

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 28 (1914)

289 (11.12.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-578826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-578826)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf.; bei Zeitabnahme von der Expedition 65 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schwebepaltene Zeitschrift oder deren Raum für die Inseraten in Mittheilungen, Anzeigen und Umgebend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbündlich. — Restkategorie 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 11. Dezember 1914.

Nr. 289.

Deutsche Offensive in Nordpolen

Französische Angriffe auf Baugouis-Bouneuilles im deutschen Artilleriefeuer zusammengebrochen — Wieder ein französischer Bruch des Völkerrechts — Beim Sturm auf Brasnusz 600 Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet — Bei Petrifau 2800 Russen gefangen und unausgeleitete Angriffe zurückgewiesen

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags. (Mittheilung der obersten Heeresleitung.) In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein vom östlichen Argonnenlande auf Baugouis-Bouneuilles unternommener Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erlitt in der Feuer unserer Artillerie. Der Gegner hatte offenbar große Verluste. — Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. V. zehn Bomben ab. Das wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben bedroht worden ist. — Westlich der masurenischen Seen nur Artilleriekampf. — In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer Kolonnen Brasnusz im Sturm. Es wurden dabei 600 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Rintz der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Wien, 9. Dezember. Amtlich wird verlautbart vom 9. Dezember mittags: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. — In Polen dauert die Kämpfe im südlichen Frontabschnitt an. Die unausgeleiteten Angriffe des Feindes in der Gegend von Petrifau scheitern nach wie vor an der Fähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. S o e f e r, Generalmajor.

Zur Kriegslage.

Falkenhahn Generalstabeschef.

Berlin, 9. Dez. (M. L. B.) Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Somburg vor der Söbhe beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber doch noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Zustand es gestattet. Die Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Heeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant von Falkenhahn, der sie bei der Erkrankung des Generalobersten von Moltke vertretungsweise übernahm, unter Befehl des Amtes als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Die Russen geben ihre Niederlage bei Lodz zu.

Wien, 8. Dezember. Die Kor. Rundschau meldet über Stodholm: Uebereinstimmend wird in allen Petersburger Mittheilungen die glänzende Führung Hindenburgs zugegeben. Aus den amtlichen russischen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß auf der Seite Zaitz-Strukow-Glomo (nördlich und nordöstlich von Lodz) den russischen Truppen ein schwerer Schlag zugefügt wurde, worüber Einzelheiten natürlich nicht veröffentlicht werden. Es wird nur allgemein mitgeteilt, daß dort eine geschickt vorbereitete Aktion der Deutschen von diesen mit weitaus überlegenen Kräften durchgeführt worden ist, obwohl die Russen verzweifelt und heroischen Widerstand geleistet hätten, so daß ihre Verluste dementsprechend große gewesen seien. Aus dem russischen Militärblatt sowie aus einer Veröffentlichung der obersten russischen Heeresleitung geht hervor, daß auch bei Lodz eine russische Operation von weittragender Bedeutung vollkommen gescheitert ist. Es wird darüber gesagt, daß das Aufstehen einer beträchtlichen, feindlichen Uebermacht sowie eine unerwartete Wendung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in diesem Sinne die Russen genötigt habe, die Vollziehung ihres Gegenstoßes, der den ganzen Plan der Verbündeten in Russisch-Polen vereiteln sollte, aufzugeben. Die Presse Rußlands, aber auch militärische Kreise betonen, daß den gegenwärtigen Kämpfen in Russisch-Polen der Charakter von entscheidenden Schlachten zuzurechnen.

Die serbischen Verluste.

Bukarest, 8. Dezember. Universal stellt auf Grund bisheriger Verlustlisten fest, daß die serbische Armee 98 734 Mann an Toten und Verwundeten verloren hat.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg i. V., 9. Dez. Wie das Freiburger Tageblatt meldet, erschienen über der Stadt heute nachmittags 3/4 Uhr, aus dem Westen kommend, wieder drei feindliche Flieger und wandten sich in der Richtung gegen Rüstingen. Auf diesem Fluge empfing sie heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Türkei und Dreierbund.

Konstantinopel, 10. Dezember. Amtliche Meldung: Eine Grenzabteilung befehlt Raouherd im Norden von Oltu.

Der englisch-französische Angriff auf die Dardanellen gescheitert.

Mailand, 9. Dez. Die Union meldet, daß der neue englisch-französische Angriff auf die Dardanellen gescheitert ist. Die englisch-französische Flotte hat die türkischen Küstengewässer verlassen.

Der Burenaufrstand.

Wenn die Nachrichten aus England über den Verlauf der Operationen gegen die aufständischen Buren auch nur zum Teil richtig sind, geht der Aufstand seinem Ende entgegen. Dewet soll gefangen sein, ebenso einige andere Unterführer. Nun kommt die Nachricht, daß General Beyers umgekommen ist. Amtlich wird aus Pretoria darüber gemeldet: Es ist noch unklar, ob General Beyers, der Führer der Buren in Transvaal, der nach einer Johannesburg-Meldung von einer Kugel getroffen worden war, den Tod gefunden hat. Während eines scharfen Gefechts am Ufer des Vaalflusses verjagte Beyers mit einigen anderen den Vaal zu überschreiten. Sie wurden beschossen und man sah, wie Beyers vom Pferde fiel und stromabwärts getrieben wurde. Er verschwand bald darauf im Wasser. Nach einer Neumeldung aus Pretoria sind bei den Streifzügen Bothas bei Keib insgesamt etwa 800 Buren gefangen genommen worden. Daß es so kommen mußte, war unklar vorherzusagen, als der Aufstand nicht elementar wie ein Sturmwind über das Land brannte, um die englische Herrschaft hinwegzuwehen. Die große Wehrkraft des Burenvolkes hat sich eben mit der englischen Herrschaft abgefunden. Diese Tatsache ist nicht mehr zu betreten.

Ein kriegerischer Protest.

London, 10. Dezember. Die Times melden aus Dublin: Gegen die Unterdrückung der aufreuerischen Blätter wurde eine öffentliche Protestversammlung abgehalten. Eine Kompanie der Bürgergarde, bestehend aus Mitgliedern der Transportarbeitergewerkschaft, die mit Gewehren nicht untätig gelassen wären, wenn Polizei oder Militär ver-

sucht hätten, die Versammlung zu sprengen. Es seien Vorkehrungen getroffen, um die unterdrückten Blätter in anderer Form fortzuführen. Andere Redner sprachen gegen die Rekrutierung. Alle Anwesenden wurden aufgefodert, zu geloben, daß sie nicht in die britische Armee eintreten und auch ihre Mitbürger nach Möglichkeit am Eintritt verhindern würden. Die Zeitungen Ireland und Ziannafall haben ihr Erscheinen eingestellt.

Serbien gegen den Donauverkehr zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn.

Sofia, 9. Dezember. Die serbische Regierung hat durch eine Note der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß sie den Anlauf österreichischer Schiffe durch Bulgarien nicht anerkenne und die Donaufahrten solcher Schiffe verhindern würde. Die Note hat in Bulgarien starke Erregung hervorgerufen.

Der marokkanische Aufstand.

Genf, 9. Dez. Nach einer hierhergelangten Meldung des Madrid-er Imparcial haben die französischen Regierungsbehörden die Städte Fez und Marokko vorübergehend geräumt.

Gegen die Furcht der Geistlichen vor dem Feind

wendet sich in einer Verordnung der Bischof von Ermland in Ostpreußen. Es heißt in dem Erlaß: „Dem Seelforger ist es nicht gestattet, seine Gemeinde zu verlassen, auch wenn ein feindlicher Einbruch droht oder der Feind im Lande ist. Nur wenn auf höheren Befehl die Stadt oder eine Ortschaft geräumt werden muß, darf auch ein Seelforger sich entfernen, muß aber bereit sein, sobald die Gefahr vorüber ist, unverweilt zu der Gemeinde zurückzukehren. Der unbegründeten Angst und Beunruhigung, die sich öfters in sunstlicher Pflichtbewegung gemäht hat, hat der Geistliche mit Feinde und Befonnenheit entgegenzuwirken.“

Die Geistlichen werden dann noch ermahnt, an Beratungen teilzunehmen, die auf gemeinnützige Tätigkeit gerichtet sind, was auch nicht gerade auf unbegrenzbare Unselbstigkeit der Geistlichen schließen läßt.

Enttäuschung der russischen Diplomatie über die Lage auf dem Balkan.

Die hochgespannten Erwartungen, die die russische Diplomatie auf die in den Hauptstädten der Balkanstaaten unternommenen Schritte der Dreierbundsdiplomatie setzte, haben in den letzten Tagen plötzlich einer starken Enttäuschung Platz gemacht. Man hatte in Petersburg mit aller Bestimmtheit darauf gerechnet, daß Rumänien und Griechenland, im Einklang mit früheren Zusicherungen, loszuschlagen würden, sobald die „bulgarische Gefahr“ beseitigt sein würde. Wir wissen schon damals darauf hin, daß diese Erwartungen mindestens sehr verfrüht seien, da die Gegenstände auf dem Balkan keineswegs durch die drei Verbandsmächten gegebene Neutralitätserklärung Bulgariens behoben wurden. Nun wird diese Ansicht von russischer diplomatischer Seite bestätigt. Die gut unterrichtete Petersburger Kritik berichtet unter dem 1. Dezember:

„An die Stelle des Optimismus, der noch vor einigen Tagen aus Anlaß des zurückbleibenden Balkanblockades, vor allem aber aus Anlaß des bevorstehenden aktiven Eingreifens einiger Balkanstaaten, in unseren diplomatischen Kreisen herrschte, ist jetzt eine pessimistische Auffassung der Lage getreten. Griechenland lehnt kategorisch alle Konzeptionen zur Wiederherstellung des Balkanbundes ab. Zu gleicher Zeit macht es, gestützt auf den Wunsch seines Vertrages mit Serbien, keine Anstalten, Hilfstruppen nach Serbien zu senden. Serbien, das sich noch vor kurzem geneigt zeigte, ein Kompromiß einzugehen und Bulgarien territoriale Kompensationen zu gewähren, enthält sich in den letzten Tagen, einerseits offenbar unter dem Einfluß Griechenlands, andererseits unter dem Einfluß von Feilerfolgen bei Zusammenkünften mit den Westeuropäern, aller konkreter Hinweise auf die Konzeptionen, zu denen es geneigt wäre. Außerdem tritt immer deutlicher zutage, daß Rumänien sein aktives Eingreifen gegen Österreich unter den verschiedenen Vorwänden hinauszögert und fast täglich neue Bedingungen stellt. Unter diesen Umständen glauben gut unterrichtete Diplomaten, daß erste Veränderungen in der Haltung der Balkanstaaten erst zum Frühjahr erwartet werden können. Inzwischen kann dann ein gemeinsames oder teilweises Eingreifen der Verbandsmächte zum Standpunkt des Dreierbundes sich als verspätet oder gar als überflüssig erweisen.“

Soweit der diplomatische Berichterstatler der Kritik. Das Blatt selbst geht in seinen Folgerungen viel weiter, indem es Griechenland und Rumänien offen das Doppeltschiel beschuldigt und ihnen die Schuld an dem Mißlingen des neuen Balkanbundes zuschreibt. Auch Italien wird beauftragt, den Mißerfolg durch Hinausziehen einer Entscheidung gefördert zu haben. „Man muß annehmen — tröstet sich das Blatt — daß unsere Friederischen Erlaße (?) in Polen, Galizien und Ungarn die neutralen Staaten zwingen wer-

den, sich mit ihrer endgültigen Entscheidung zu beilehen. Die Unvermeidlichkeit eines entschiedenen Ueberganges auf die Seite des Dreiverbandes ist (??) eigentlich schon jetzt allen klar. Es handelt sich — schließt das Blatt — ausschließlich um Zeitgewinn, um die vorgelegenen Gebietswerbungen mit möglichst geringen Opfern zu erlangen."

Zur Frage der Teilnahme Japans am europäischen Kriege.

Peking, 10. Dezember. Der Weltkorrespondenz wird unter dem 25. Oktober von hier geschrieben: Vor einigen Wochen erschien in der Japan Weekly Mail ein Aufsatz, der viel beachtet wurde, weil man weiß, daß die japanische Regierung dieses Blatt oft als Sprachrohr ihrer Ansichten und Wünsche benutzt. In diesem Artikel wurde nun mit dem Ausdruck des großen Bedauerns ausgeführt, daß Japan an dem zwischen England, Frankreich und Rußland getroffenen Abkommen vom 5. September 1914, wonach keine dieser Mächte einen Sonderfrieden schließen dürfe, nicht beteiligt wäre. Dadurch hätte es auch keinen Anspruch darauf, an der späteren großen Friedenskonferenz teilzunehmen, zumal sich seine militärische Aktion nur auf Ostasien erstreckte. Aus guter Quelle verlautet nun, daß inzwischen der Dreiverband den Japanern gestattet habe, der Vereinbarung, keinen Separatfrieden abzuschließen, beizutreten. Damit soll die Teilnahme Japans an der künftigen Friedenskonferenz gesichert sein. Als Kaufpreis für diese Gleichstellung mit den großen europäischen Mächten habe Japan die militärische Mitwirkung an den Kämpfen auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu zahlen. Tatsächlich soll Japan auch militärische Vorbereitungen treffen, die auf eine Absicht, am Kriege in Europa teilzunehmen, schließen lassen können. Obwohl diese Auffassung in sonst autumtrentierten chinesischen Kreisen gehegt wird, und obwohl die Eitelkeit der Japaner so groß ist, daß man ihren Wunsch, an einem politischen Ereignis allerersten Ranges teilzunehmen, aus dieser Eigenschaft heraus verstehen kann, so kann man doch an dieser angeblichen Absicht der Japaner, in die europäischen Kämpfe praktisch einzugreifen, zweifeln. Die Japaner sind Realpolitiker und allzu viele greifbare Interessen sprechen gegen eine militärische Expedition nach Europa. Zunächst befinden sich die japanischen Finanzen in einer ständigen Notlage, die eine Verringerung, aber nicht eine so wesentliche Erhöhung der Ausgaben, wie sie durch eine Teilnahme am Kriege hervorgerufen würde, wünschenswert erscheinen lassen. Die Kosten der Expedition nach Tsingtau sind ja wegen der verhältnismäßigen Nähe des Kampfgebietes und der geringen Zahl der erforderlichen Truppen ein Kinderpiel gegen eine Teilnahme am europäischen Kriege. Nun würde England zweifellos zu diesem Zwecke das erforderliche Geld gern vorstrecken, aber die Zinsen einer solchenleihe müßten doch gezahlt werden und der japanische Staatshaushalt erlitt schon jetzt beinahe an dem hohen Zinsendienst. Zweitens aber hat sich die Gegnerschaft zwischen Japan und China durch die mit der Expedition nach Tsingtau verbundenen zahlreichen Verletzungen der chinesischen Neutralität sicherlich nicht gemindert. China ist zwar im gegenwärtigen Augenblick so schwach, um sich zu mehr aufzuraffen als zu diplomatischen Protesten, aber es erlärte doch allmählich, und das chinesische Nationalgefühl wird die Vergeltung durch Japan nicht so schnell vergessen. Dazu kommt, daß das Mittelrauen Nordamerikas durch die neuerliche japanische Abenteuerpolitik sehr erregt geworden ist, und daß dort die Gefühle für Japan ebenfalls nicht fremdlicher geworden sind. Endlich wird Japan sich früher oder später doch wieder mit seinem jetzigen guten Freunde Rußland auseinandersetzen müssen, sobald den Japanern ein russischer Mißerfolg im gegenwärtigen Kriege viel erwünschter sein müßte als ein russischer Sieg. In jedem Falle hat Japan in der Zukunft Gegner zu fürchten, die ihm eher an den Krügen können als das räumlich so weit entfernte Deutschland. Deshalb muß Japan eine Schwächung seiner Kräfte zu vermeiden suchen, zumal ihm dafür kein realer Erfolg geboten ist, sondern nur eine Verdrängung seiner Eitelkeit.

Kriegsfahrten durch Belgien.

Wieder nach Belgien!

Brüssel, den 5. Dezember 1914.

Seit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien sind 4 Monate verlossen. Nach drangen sie nach Brüssel vor, und alsbald folgten dem Heere Eisenbahner, die den Verkehr regeln und deutsche Beamte, um das reiche Land in geordnete Verwaltung zu nehmen und das wie mit einem Schläge zerstörte wirtschaftliche Leben wieder in Gang zu bringen. Auch da wo die Verwaltungsangelegenheiten zuerst ausschließlich von Offizieren erledigt wurden, haben, schon mit Rücksicht auf militärische Interessen, die dringendsten wirtschaftlichen Fragen nicht unbeachtet. Freilich ist noch immer ein allerdings sehr kleiner Teil von Belgien Kriegsschauplatz. Infolgedessen müssen wichtige militärische Interessen notgedrungen manchmal noch wirtschaftlichen Erfordernissen vorangestellt werden.

Ein modernes reges wirtschaftliches Leben ist unmöglich, wenn gute Verkehrsverhältnisse fehlen. Durch ein dichtes Netz von Eisenbahnen und Wasserstraßen sind Belgiens Handel und Industrie mächtig gefördert worden. Als die belgischen Truppen abgezogen, übertraten sie, besonders durch Sprengung von Brücken, eine Menge Verkehrswege, die erst mit vieler Mühe wieder von deutschen Truppen benutzbar gemacht werden mußten. Die Eisenbahnen dienen dann selbstverständlich in erster Reihe den riesigen militärischen Transporten aller Art, sodaß Zivilpersonen nur in ganz geringer Zahl, Rohstoffe und Güter für Handel und Industrie fast garnicht befördert werden konnten. So schlimm ist es jetzt nicht mehr. Es ist wieder ein Personen- und Güterverkehr im Gange, wenn auch noch in beschränktem Umfang. Von Berlin bis nach Brüssel kann man in 24 Stunden gelangen. Freilich nur bis Serbesthal kommt jedermann im bequemen D-Zug. Dort wird auf dem Bahnhof eine außerordentlich scharfe Kontrolle durch Militärpersonen vorgenom-

Ein Deutscher in England wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

London, 9. Dez. Neuter meldet: Adolf Ahlers, ein in England lebender naturalisierter Deutscher, bis zum Kriegsausbruch Konsul des deutschen Reiches in Cumberland, der des Hochverrats angeklagt war, weil er Deutschen behilflich gewesen war, England zu verlassen, wurde schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt.

Krieg und Kultur.

Vor dem Massentritt der russischen Armeen sollte nach französischen Auffassungen Berlin schon vor Monaten zittern. Ein englisches Blatt verglich die Kriegsmacht des Jaren mit einer Dampfwalze, die die deutschen Mäße erbarmslos zerquetschen sollte. Heute ist man darauf gekommen, daß die Russen gar nicht daran dächten, in Polen und Galizien einzubrechen. Die ihnen zugewiesene Aufgabe sei vielmehr, einen möglichst großen Teil der deutschen Wehrkraft in Polen festzuhalten und auf diese Weise den Westen zu entlasten. Diese Aufgabe werden die Russen dank der ungeheuren Masse ihres Menschenmaterials wohl noch eine ganze Weile erfüllen können, aber der Jar, der anfangs November noch seinen Frieden haben wollte, solange nicht das Herz des feindlichen Reiches erreicht sei, wird auf seinen triumphierenden Einzug in Berlin wohl auf immer verzichten müssen.

So ist es gekommen, obwohl die russische Armee besser ist als ihr Ruf. Vor dem Krieg hatte man die russische Militärmacht im Deutschen Reich wohl nicht überall richtig beurteilt, und ihre Erfolge in Galizien stimmten recht nachdenklich. Von Tannenberg bis Lodz hat sich aber gezeigt, daß die Russen im Angriff gegen die deutsche Armee nichts auszurichten imstande sind. Immer wieder ist es den Deutschen gelungen, mit zahlenmäßig schwächeren Kräften den Russen empfindliche Niederlagen zu bereiten. Der Geist hat damit seine Ueberlegenheit über die Masse, die Gehirnkraft ihre Stärke gegenüber der bloßen Muskelkraft bewiesen.

Solche Erfahrungen bieten uns einen kräftigen Halt gegen gewisse pessimistische Theorien, nach denen die Zunahme der Kultur mit einer Abnahme der militärischen Widerstandskraft Hand in Hand gehen soll. Wären diese Theorien richtig, so wären die Russen längst in Berlin. Denn der russische Soldat ist stark, gegen klimatische Einflüsse abgehärtet und keinen Vorgelegten gegenüber von frechtlichem Gehorsam erfüllt. Trotz einer gewissen Gutmütigkeit des Volkstcharakters, die aber leicht in blinde Zerfürgungslust umschlägt, ist ein eigentlicher Widerwille gegen den Krieg höchstens in einer ziemlich dünnen Schicht der Intellektuellen und der aufgeklärten Industriearbeiterchaft vorhanden. Auch an Frömmigkeit fehlt es nicht. Und doch haben Absolutismus, orthodoxe Kirche und militärischer Kadavergehorsam keine Armee zu stande gebracht, die sich unter sonst gleichen Umständen mit der deutschen messen könnte.

Wenn einer der Gegner Deutschlands den Anspruch auf militärische Überbittigkeit erheben könnte, so wäre er weit eher im Westen als Osten zu suchen. Frankreich, die von Zivilisten beherrschte Republik, ist schon vielen einer Ueberkultur verfallen, die schon in Entartung umgeschlagen war. Und doch ist die französische Armee nicht nur viel besser als die russische, sondern die französische Armee von 1914 ist auch nach dem jetzt allgemein feststehenden Urteil viel besser als die von 1870. Damals stand Frankreich am Ende einer zwanzigjährigen Periode des zäsuristischen Despotismus, der die Ideale des napoleonischen Zeitalters hegte und pflegte. Die Ueberfey von einem System der politischen Müßiggangheit, die sich seitdem vollzogen, hat aber der französischen Wehrkraft, wie sich jetzt zeigt, zum allermindesten nicht geschadet. Bei einer viermal geringeren Bevölkerungszahl erweist sich Frankreich — auch wenn man die englische Hilfe in Abzug bringt — als ein ebenso beachtenswerter Gegner wie das ungeheure Rußland. Wir können von Glück sagen, daß die russische Armee nicht von einem Zoffe befehligt wird und nicht aus Soldaten französischer Schlages besteht! Mit

anderen Worten: Stände Rußland auf der Höhe der französischen Kultur, so wäre es für uns ein viermal gefährlicherer Gegner.

In solchen Betrachtungen, die uns die Kriegslage aufzwingt, liegt ein starker Trost nicht nur für Deutschland im gegenwärtigen Krieg sondern für die Zukunft der ganzen europäischen Kultur. Oft und oft ist uns das Bild der wilden Barbarenhorden an die Wand gemalt worden, die eines Tages die Zivilisation unserer in Ueberkultur entarteten alten Welt überrennen würden. Heute wissen wir, daß wir diese Barbarenhorden nicht zu fürchten brauchen, daß unser kultureller und politischer Fortschritt unsere Verteidigungskraft nicht schwächt, sondern stärkt. Je lebendiger das Bewußtsein ist, daß wir gegen den herankommenden Feind hohe Güter an Freiheit und Wohlstand zu schätzen haben, desto besser werden wir imstande sein, die Kräfte der Verteidigung so unwiderstehlich zu organisieren, daß jeder Angriff kulturell niedriger stehender Massen machtlos zerplatzt.

Von außen droht also der europäischen Gesamtkultur keine Gefahr. Sie droht ihr nur, wie uns der Weltkrieg mit furchtbarer Deutlichkeit zeigt, von innen. Europa wird nicht durch Wissen von der Höhe seiner Macht herabgelöst werden, es kann sich nur selber zugrunde richten. Die am höchsten stehenden Kulturvölker der Welt entwickeln jetzt im Kampfe gegeneinander militärische Kräfte, denen die übrige Welt nichts Wehnlisches entgegenstellen imstande ist. Sie, die im Ringen miteinander unermessliche Werte zerstören, hätten bereit ein Bollwerk bilden können, das der unigen Entwicklung der Kultur für alle absehbare Zeit sicheren Schutz verliehen hätte. Die Arbeiterklasse hat diese Zerstörung nicht verhindern können, das sie aber vor dem Kriege dem Ideal einer europäischen Kulturfortschritt aufstrebte, bleibt ihr geschichtlicher Ruhm und ein kostbares Sankhorn künftiger Ernte für kommende Generationen.

Politische Rundschau.

Rüftionen, 10. Dezember.

Reichstag für 1915. Der Krieg hat jede ordnungsgemäße Erledigung der Staatsarbeiten durch den Reichstag unmöglich gemacht. Der Etat für 1915, der nach der Verfassung bis zum 31. März fertiggestellt sein soll, kann dem Reichstag erst im März zugehen. Eine offiziös bediente Korrespondenz sagt dazu:

„Der nächste Reichshaushaltsetat wird sich im Ordinarium in der Hauptsache auf der Grundlage des letzten Etats aufbauen, um vorläufig die verfassungsmäßig und etatsrechtlichen Notwendigkeiten für die Reichswirtschaft zu erfüllen. Die Einnahmen des Kriegs auf die laufenden Einnahmen und Ausgaben werden im kommenden Etat naturgemäß nur in geringem Maße in die Erscheinung treten, da der Etat die normalen Verhältnisse ins Auge faßen muß und die Veränderungen in den Einnahmen und Ausgaben Etatsänderungen vorbehalten bleiben. Die Verlegung des Etats zu einem dem Beginn des neuen Etatsjahres nachfolgenden Zeitpunkt wird die Uebersicht über die wirtschaftlichen Anforderungen wesentlich erleichtern. Die Etatsberatungen werden sich hauptsächlich in der freien Kommission abspielen und in möglicher Weise nur allgemeine Fragen berühren. Die freie Kommission erweist sich als eine sehr zweckmäßige Einrichtung, die geschäftliche Behandlung aller Wünsche und Fragen gründlich und doch knapp zu gestalten und das Plenum zu entlasten, sowie gleichzeitig dauernde Fühlung mit der Regierung zu unterhalten, da sie gegebenenfalls zu jeder Zeit zusammentreten kann.“

Diese freie Kommission war diesmal ein Nothelfer, der in Wirklichkeit eher doch die Ausschaltung des Reichstages bedeutet. Gerade deshalb erscheint es sehr bedenklich, etwa auch die Vorbereitung des Etats einer vom Reichstag gar nicht eingeleiteten freien Kommission zu übertragen. So gründlich, wie in normalen Zeiten wird der Etat diesmal allerdings nicht beraten werden können, daß aber das Plenum auf jede Beratung verzichten wird, halten wir denn doch für ausgeschlossen. Will die Regierung Erörterungen vermeiden, die ihr momentan nicht angebracht erscheinen, dann steht ihr ein Ausweg zur Verfügung: sie kann einen

nommen. Wer nicht im Besitz von guten Ausweisen ist, gelangt nicht auf belgischen Boden — eine Maßnahme, die durch die militärischen Interessen geboten ist. Daß Mars die Stunde regiert, merkt man auch, wenn man einen Wagh in dem nach Brüssel führenden Zuge sucht. Die Fahrkarte berechtigt zur Benutzung eines Abteils 2. Klasse, aber erst, nachdem alle mitreisenden Offiziere untergebracht sind, deren Zahl so groß ist, daß alle Plätze von ihnen besetzt werden. Vor in 8 Stunden ist doch Brüssel erreicht: wach ein Verkehrsfortschritt gegenüber den Zuständen vor 10 Wochen!

Scharen von Frauen und Kindern bieten auf der Fahrt durch Belgien auf allen Stationen mit gelbem Geschrei Obst, Wein, Schokolade, Zigaretten usw. an. Man sieht es ihnen an, daß sie in den letzten Monaten viel Not und Entbehrungen haben ertragen müssen. Ganze Scharen bettelnder Kinder heben, neben dem Zug herlaufend, bittend die Hände hoch. Wird ein Geldstück hinausgeworfen, so flürzen auch Erwachsene darauf zu. An Bahnübergängen und Straßenecken stehen die Männer in Gruppen beisammen. Nur ganz selten ist auf der Fahrt durch das Land ein tauschender Fabrikshof zu sehen. Eine Anzahl von Betrieben könnten schon wieder im Gange sein, denn Kohlen können auf den Kanälen und Flüssen wieder herangebracht werden, bei Lüttich fuhr auf dem Strom ein Dampfer. Aber ein erheblicher Teil der belgischen Arbeiter glaubt, aus Nationalgefühl der Arbeit fern bleiben zu sollen, so lange das Land von deutschen Truppen besetzt ist. Noch immer ist bei vielen Belgiern die Hoffnung rege, daß der Tag nicht fern sein könne, an dem die deutschen Heere verlassen aus Frankreich zurückfluten. Deshalb weigern sich Arbeiter selbst bei einem Angebot hohen Lohnes, für die deutschen Soldaten auch nur eine Karre Kohlen zu beladen.

Die vielen Brandruine im Lande sehen an einem trübigen Dezemberstage noch viel tröstlicher aus. Nur selten ist ein Schaden größerer Art ausgebeßert worden. In Löden sind bisher nicht einmal diejenigen Mauern ausgebauter Häuser wiedergelegt worden, die ein starker Wind umwehen kann.

An den Straßenecken sieht man wieder die müßiggehenden Männer. Scharfer Brandgeruch ist noch immer zu verspüren. Aber es kann doch schon die Hoffnung geschöpft werden, daß allmählich neues Leben aus den Ruinen erblühen wird, denn wenigstens ein paarhundert werden bereits instand gesetzt; hell leben sich von den Mauern neue Wollen ab. Der Brüsseler Nordbahnhof, der vor wenigen Wochen ein Bild regierten militärischen Lagerlebens bot, ist jetzt ganz sauber hergerichtet worden, so daß ein ordnungsmäßiger Betrieb sich entfalten kann, der von deutschen Eisenbahnbeamten geleitet wird. Der Lärm der Musikreier auf den Straßen ist größer geworden, denn es erscheinen wieder Brüsseler Zeitungen, die ununterbrochen mit lauter Stimme angeboten werden. Die nehmformierten Stadtpolizisten haben sich eine teilweise Entlohnung gefallen lassen müssen. Den Revolver mußten sie abgeben, nachdem zwei Polizeibeamte einen Konflikt mit deutschen Militärpersonen gehabt hatten. Die Brüsseler jammern, daß die Stadt für diesen Vorfall habe 5 Millionenfranks Strafe zahlen müssen. Auch deutsche Soldaten tun jetzt Polizeidienst; sie tragen eine breite Armbinde in den deutschen Farben und ein Brustschild mit der Aufschrift „Polizei“.

Somit sieht es auf den Brüsseler Straßen sehr viel weniger friegerisch aus, als vor 2 Monaten. Nicht jeder Soldat trägt das Gewehr am Riemen über der Schulter oder den Revolver am Gürt. Die von Kopf bis Fuß in Feldgrau gekleideten, die am Schalter sehr müßigen Dienst tun, hängen nicht mehr im Restaurant den Wording im nagelneuen Futteral zu ihren Hüften auf, tragen oder noch ein Schwert an der Seite. Wo man geht und steht, hört man deutsch sprechen. Auch Frauen aus Deutschland sind nicht selten. Vor Wochen kamen sie, um den verwundeten Gotten heimzuleiten. Jetzt kommen Gattinnen, die es sich leisten können, nach Brüssel, um den Gekern in Schmutz der Treppen zu sehen und — um ein paar Tage lang zu himmeln. Gefahr ist bei solcher Fahrt auch wirklich nicht mehr zu befürchten. G. A.

auf zwei oder drei Monate sich erstreckenden Notetat vorlegen. Auf weitergehende Zugeständnisse aber kann und darf sich der Reichstag nicht einlassen.

Mitteilungsämter. Der Bundesrat wird demnächst eine Verordnung über Mitteilungsämter erlassen, deren Errichtung für alle größeren Gemeinden obligatorisch sein soll. Bis zum bevorstehenden Januar-Termin sollen sämtliche Mitteilungsämter mit ihrer Tätigkeit beginnen.

Zentrum und „Burgfriede“. Um während der Kriegszeit Wahlkämpfe zu vermeiden, hatte die nationalliberale Parteileitung Wadens bei den anderen Parteileitungen die Abschließung einer Vereinbarung angeregt, wonach die Parteien sich verpflichten sollen, für die Dauer des Krieges bei nötig werdenden Ersatzwahlen zu Reichs- und Landtag den Bestehenden zu weichen und die Aufstellung von Gegenkandidaturen zu unterlassen. Dessen Vorschlag stimmten die fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokratie und die konservative Partei vorbehaltlos zu, er scheiterte aber an dem ablehnenden Verhalten des Zentrums. Das Zentrum erklärte zwar auch seine Sympathie für eine solche Vereinbarung — wollte sie aber erst abschließen, wenn die Ersatzwahl in Donaueschingen, wo es einen Gegenkandidaten gegen die Nationalliberalen aufgestellt hat, entschieden ist. Auf solche Zusicherungen konnten sich die übrigen Parteien nicht einlassen, weshalb eine Vereinbarung nun nicht zustande kam.

Frankreich.

Vor der allgemeinen Kriegsaushebung. Der Pariser *Matin* berichtet, daß die französische Regierung von der demnächst zusammentretenden Kammer die Neubesetzung von fünf Jahrgängen der unausgebildeten Klassen 1872—77 fordern wird. Sollte es sich als notwendig herausstellen, so würde sich diesen Einberufungen eine allgemeine Volksaushebung anschließen. Um das Bemerkenswerte dieser Mitteilung zu mildern, fügt der *Matin* hinzu, daß die Maßnahme der Regierung nur einen Akt der Vorsicht ist. Bisher sei es nicht gelungen, die Deutschen aus ihren Stellungen in Belgien zu vertreiben, was nur durch das starke ziffermäßige Übergewicht der Deutschen zu erklären sei.

England.

IK. Von den südafrikanischen Deportierten. Die wegen des südafrikanischen Generalstreiks nach England deportierten Gewerkschaftsführer erhielten kurz nach Beginn des Krieges wider Erwarten die Erlaubnis, nach Südafrika zurückzukehren. Die meisten unter ihnen, auch der Holländer *Poetsma*, hatten versprochen, dort unten energisch den Krieg „gegen die teutonischen Summen“ führen zu helfen. Während ihrer Ueberfahrt brach aber der Aufstand in Süd-Afrika aus und das scheint bei der Regierung Bedenken ob der ferneren Vertrauenswürdigkeit ihrer Schützlinge hervorgerufen zu haben. Jetzt wird nämlich berichtet, daß die Regierung trotz Intervention des Gewerkschaftsbundes sich weigerte, die Kosten für den Heimtransport der „Deportierten“ und ihrer Familien zu übernehmen. Ihr „Burgfriede“ war nicht von langer Dauer.

Amerika.

Die Volkshaus in den Kongress. Neuter meldet aus Washington: Präsident Wilson hat in seiner Volkshaus an den Kongress darauf hingewiesen, daß der Krieg Menschen und die natürlichen Hilfsquellen in drängender Weise vernichtet. Die europäischen Nationen blühen auf den Handel und die Industrie der Vereinigten Staaten, um ihre leeren Märkte wieder aufzufüllen. Wilson drückt die feste Hoffnung aus, daß Amerika eine Gelegenheit wie sie selten einer Nation geboten werde, bemerkt werde, den Frieden und die Verbesserung herbeizuführen. Staatssekretär Bryan kündigte an, daß die Fore River-Schiffswerft sich den Aufkäufen des Präsidenten Wilson unterwerfe und keine Unterseeboote für die Kriegführenden in Europa baue. Der Senat hat eine Entschließung angenommen, in der der Sekretär des Handelsdepartements aufgefordert worden ist, über die Menge der nach Kanada und an die Kriegführenden Mächte in Europa zur Verfügung kommenden Waffen und Munition zu berichten. Nach einer weiteren Meldung aus Washington, erklärte sich Präsident Wilson gegen eine Unterbrechung der Fragen der nationalen Verteidigung durch den Kongress, da das unflugs wäre und einen unangünstigen internationalen Eindruck machen könne.

Lothales.

Münster, 10. Dezember.

Die Verwertung der Küchenabfälle.

Der preussische Minister des Innern und der Landwirtschaftsminister haben unter dem 27. November an die preussischen Städte ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Verwertung der Küchenabfälle zur Herstellung von Futter für die Viehbestände und eine zweckmäßigere Müllbeseitigung gefordert wird. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Einfuhr von Kraftfuttermitteln durch den Krieg beträchtlich eingeschränkt worden ist. Wenn auch die Einfuhr aus den neutralen Staaten nicht ganz unterbunden sei, so werde sie doch nur einen Bruchteil der früheren Einfuhr ausmachen. Ersatz werde nur in geringem Maße durch Einschränkung der Spiritusbrennerei und bei der Fabrikation von Zucker geschaffen. Daher müsse jedes Mittel in Anspruch genommen werden, das zu einer, wenn auch nur kleinen Vermehrung des Futterbestandes führen könne. Eine solche Vermehrung werde sich erzielen lassen durch die Verwertung der Küchenabfälle. In ländlichen Gegenden würden diese Abfälle bereits für die tierische Ernährung verwendet; in den Städten des Reiches mit einer Kopfzahl von rund 20 1/2 Millionen Menschen sei dies jedoch noch nicht der Fall. Nach den bisherigen Erfahrungen könne man annehmen, daß die als Futter brauchbaren Abfälle auf Trockenfutter umgerechnet, 12 Kilogramm in einem Jahr für den Kopf betragen. Daraus ergeben sich rund 2 1/2 Millionen Doppelzentner oder 250 000 Tonnen Trockenfutter, also etwa 4 Prozent des Fehlbetrages mit einem Wert von 27 1/2 Millionen Mark. Wenn auch diese

Ziffer noch etwas eingeschränkt werden müsse, so bleibe doch ein gewaltiger Wert und eine wirksame Unterstützung für die Erhaltung der Viehbestände und damit für die Volksernährung während der Kriegszeit übrig.

In dem Rundschreiben wird dann eine Ausarbeitung der Küchenabfälle aus dem Hausmüll für notwendig erachtet. Grundmaß müsse sein, daß das für Viehfütterung bestimmte Material schon in den Gasshallungen in verschiedenen Gefäßen streng von allem übrigen getrennt wird. In Städten nicht zu großen Umfangs werde die Möglichkeit bestehen, die gesammelten Küchenabfälle direkt von den Verbrauchern abholen zu lassen oder sie ihnen ohne Benutzung der Eisenbahn zuzuführen. Auch könne es zweckmäßig erscheinen, die Abholung den bereits bestehenden oder ins Leben zu rufen den privatrechtlichen Organisationen zu überlassen. Zunächst werde es sich darum handeln, daß die Gasshallungsvorstände dazu veranlaßt werden, zwei Gefäße aufzustellen, von denen das eine nur der Aufnahme der Küchenabfälle (ohne Scherben, Kehricht usw.), das andere der Aufnahme aller übrigen Gassabfälle dient.

Uebersall dort, wo infolge des großen Umfangs der Städte die Verwertung aller gesammelten Küchenabfälle in freiem Zustand in geteiletem Betrieb auf die Dauer nicht möglich ist, müsse zur fabrikmäßigen Herstellung dauerhaften Trockenfutters gedritten werden. Die Erfahrung habe gelehrt, daß sich aus den Küchenabfällen bei richtigem Verfahren und zweckmäßiger Durchführung dieses Verfahrens ein kalkbares, von allen Viehgattungen gern aufgenommenes, in seiner Futterwirkung für Scheweine, Milch, Weitz und Zugvieh etwa der Futtergerste gleichkommendes, in gesundheitslicher Beziehung einwandfreies Futter herstellen läßt, das, wie jedes andere sogenannte Kraftfutter wegen seines geringen Volumens und verhältnismäßig hohen Nährwertes auf größere Entfernungen versandt werden kann und somit der gesamten Landwirtschaft zugute kommen könne. Das so gewonnene Trockenfutter könne in jeder beliebigen Menge nicht nur im Kriegs-, sondern auch in Friedenszeiten von der Landwirtschaft zu einem Preise aufgenommen werden, der die Verluste vollständig deckt und außerdem einen namhaften Gewinnsatzgewinn erzielen läßt. Das Verfahren der Trockenfutterherstellung sei verhältnismäßig einfach. (In dem Rundschreiben wird das Verfahren näher dargelegt.) Wenn eine derartige Fabrikanlage hergestellt worden sei, bestände die Möglichkeit, auch eine zweite Gruppe, nämlich die gewerblich verwertbaren Abfälle zu verarbeiten. Dies führe zu dem System der Dreierleiung, das darin besteht, daß die Abfälle im Hausmüll in drei verschiedenen Gefäßen gesammelt werden: In dem ersten die zur Futterbereitung bestimmten, in dem zweiten die gewerblichen (Metalle und Blechschalen, Scherben, Gewerbetreue, Schuhe und Lederreste, Papier usw.), in dem dritten nur Schlacken, Abfälle und Kehricht. Der Inhalt des zweiten Gefäßes enthalte Bestandteile, die sich sehr vorteilhaft verwerten lassen und die daher die Rentabilität der gesamten Müllbeseitigung günstig beeinflussen. Der Inhalt des dritten Gefäßes sei hygienisch einwandfrei. Durch Ausheben lassen sich Schmutz und sonstige feinerer Teile von den größeren Schlacken trennen und in der näheren Umgebung der Städte als Dünger verwenden. Die Schlacken können zur Befestigung von Wegen usw. gebraucht werden. Daneben biete eine derartige Müllverarbeitung willkommene Beschäftigung in neuerstehenden Gewerbebetrieben.

Das Rundschreiben schließt: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine derartig durchgebildete gewerbliche Verwertung der Gassabfälle vor dem jetzt meist üblichen Verfahren der Abfuhr der ungenutzten Bestandteile in nationalwirtschaftlicher und gesundheitslicher Beziehung bei weitem den Vorzug verdient. Nur das System der Verbrennung des ganzen Mülls dürfte in letzterer Beziehung gleichwertig sein.“

Der Krieg verlangt die sofortige Inangriffnahme des Teiles dieses Vorgehens, das der Futtergewinnung dient; wenn dieser Anstoß dazu führen würde, die städtische Abfallbeseitigung in obigen Sinne in bessere Bahnen zu leiten, so wäre darin ein großer Gewinn für das allgemeine Wirtschafts- und Gesundheitswesen der Städte zu erblicken. Von der Entschlußfähigkeit und Kraftkraft sowie der patriotischen Opferwilligkeit der einzelnen Städteverwaltungen und Gasshallungsvorstände wird es abhängen, inwieweit das für die gemeinnützige Kriegszeit und weiterhin für die Zukunft gesteckte Ziel sich erreichen läßt.“

Dem Rundschreiben sind beigefügt 9 Anlagen über die Organisation zur Sammlung der Küchenabfälle, über die Verwertung der Abfälle, eine Rentabilitätsberechnung usw.

Den Frauen der Kriegsteilnehmer zur Nachricht, daß am Freitag nachmittag und am Sonnabend nachmittag von 1 1/2 bis 4 1/2 Uhr auf dem städtischen Lagerplatz an der Soltermannstraße (Stadtteil Heppens) wieder billige Briefe an sie abgegeben werden.

Nachfragen nach dem Verbleibe von Postsendungen an Kriegs- oder Zivilgefangene im Auslande sind von den Absendern stets nur an das Postamt zu richten, bei dem die Sendung aufgegeben worden ist, nicht aber an sonstige Stellen im In- und Auslande, auch nicht an die Oberpostkontrolle in Bern, die mit Briefen und Paketen gar keine Befassung hat und die ihr unmittelbar zugehenden Anfragen wegen Postanweisungen erst wieder an das Aufgabepostamt zurückgeben muß. Durch derartige ungewöhnliche Adressierung von Nachfragen geht nur unnötig Zeit verloren. Nachfragen empfehlen sich überhaupt erst nach einer Wartezeit von mindestens sechs bis acht Wochen. Da in den meisten Fällen eine Befragung des Empfängers einer Sendung nicht früher einzuholen kann.

Auf dem **Fahrbureau** Bismarckstraße 158 ist ein **Schlaf** als geschüttelt angemeldet worden. Außerdem sind ein **Sandstod** und ein **Hut** als gestohlen abgemeldet.

Wilhelmshaven, 10. Dezember.

Reichstagsersatzwahl. Bei der gestrigen Wahl hat Dr. **Strefemann**, soweit bis jetzt geht, insgesamt

9500 Stimmen erhalten. In Wilhelmshaven wurden für ihn 1819, in Gens 207 und in Wittmund 144 Stimmen abgegeben. Der Vorgänger Dr. **Semler** hat am 12. Januar 1912 12 855 Stimmen erhalten.

Kommandanturgericht. Der Matrose der Seemehr **Gölzer** war in Sillenriede einer Radfahrpatrouille zugeteilt. Diese wurde von dem Gen darmen angehalten, da sie ohne Licht fuhr. G. besah die Dreifachlicht, den Beamten mit zur Wache zu nehmen, wo er ihm noch einen Stoß gegen das Kinn gab. Als der Angeklagte und der Gen darm dem Hauptmann vorgeführt wurden, sprach G. immer dazwischen. Das Gericht erkennt wegen Freiheitsberaubung, Körperverletzung im Zusammentreffen mit Verleumdung auf 4 Wochen Gefängnis. — Der Matrose der Seemehr **Karstens** hatte in Borgfiede die Kantine und gleich von den Beständen mehrere Kisten Zigaretten und Zigaretten mit nach der Wirtshaus genommen. Er will die Waren an einen Autoführer verkauft haben. Von dem Gelde behielt er aber 280 Mark für sich. Ferner hat er sich der Unlaubüberfreitung schuldig gemacht, auch verließ er seinen Truppenteil, fuhr nach Bremen und kam erst am vierten Tage wieder. Das Gericht verurteilt ihn wegen Unterschlagung, Unlaubüberfreitung und heimlicher Entfernung über drei Tage im Felde zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Feldgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Torpedomatrose **Schneidert** war beim Dienst langsam und unanmerksam. Befehle, vorzutreten und Einzelgerichten auszuführen, befolgte er nicht nur nicht, sondern weigerte sich direkt. Das Gericht bestrafte ihn wegen ausdrücklicher Gehoramsverweigerung vor versammelter Mannschaft im Felde mit 1 Jahr Gefängnis. — Der Matrose **Schulze** verließ am 11. Juni seinen Truppenteil, um nach Amerika zu gehen, gab aber keinen Plan an, als mobil gemacht wurde und stellte sich freiwillig. Bei seinem Weggange stahl er als Bürsche seinem Herrn Zeug im Werte von 150 Mark. Auch unterschlug er 10 Mark. Derselbe erhält wegen Fahrenflucht, Unterschlagung und mißbräuchlich Diebstahl 3 Monate und 3 Wochen Gefängnis und wird in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. — Der Geizer **Gaidies** war 1908 zum Militär ausgehoben, ging aber kurz darauf nach Kutwerpen und fuhr zur See, bis er sich nach dem Ausbruch des Krieges freiwillig stellte. Derselben werden wegen Fahrenflucht 3 Monate Gefängnis auferlegt; auch wird er in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. — Das gleiche Vergehen beging der Matrose **Wischer**, der aber erst 1912 wegging. Er behauptet aber, daß er nur solange wegblieben wollte, bis seine Frau ihr Erbeil ausgezahlt erhielt. Das Gericht billigt ihn wegen unerlaubter Entfernung über 7 Tage 4 Wochen Mittelarrest. — Der Torpedomatrose **ber** **Reber** **Hansen** weigerte sich am 28. Oktober in Neufahrwasser, weiter Koffen für die Hilfschiffe zu verladen und kam auch den weiteren Befehlen, eine militärische Salbung anzunehmen, nicht nach und rief dem Offizier zu: „Sie können ja Ihre Pistole nehmen und mich tödlichen, aber Streifbrecharbeit mache ich nicht!“ Das Gericht nimmt zu seinen Gunsten an, daß es ihn in seinem angetrunkenen Zustande nicht bewußt war, daß er die Taten vor versammelter Mannschaft beging und verurteilt ihn wegen Erkennengeben seines Ungehorsams und Beharren darin zu 4 Wochen strengem Arrest.

Wahlkreisfestsong der Bürgerliebhaberei. Der Verein veranstaltet am ersten Weihnachtstage ein Konzert im großen Saale der Burg Hohenzollern, dessen Reinertrag dem Hilfsverein Hiltringen und dem Voten Kreuzer zuzuführen soll. Es ist ein recht abwechslungsreiches Programm aufgestellt, u. a. ist die hier bestens bekannte Konzertsängerin **Fraulein Magda Jürgens** aus Bremen, sowie **Serr** **Sperrfänger** **Krümpfer** aus Hamburg, a. St. hier, als Solisten gewonnen. Die Proben finden Donnerstags abends in der Kaiserkrone statt und können fangeskundige Damen und Herren sich noch beteiligen.

Emden, Weihnachten, das Fest der Liebe rückt immer näher und den wenigsten von uns ist weihnachtlich zu Mutte. Den meisten Familien ist der Ernährer durch den Weltkrieg entzogen. Andere wieder haben Söhne, Brüder oder Schwäger hergeben müssen. Dadurch ist über sehr vielen Familien eine wirtschaftliche Not hereingebrochen. Diese zu unterstützen, ist die Pflicht aller derer, die dazu in der Lage sind. Auch das hiesige Gewerkschaftsamt in Verbindung mit dem Allgemeinen Konsumverein haben eine gemeinschaftliche Weihnachts-Unterstützungskasse für ihre im Felde stehenden 550 bis 600 Mitglieder beschaffen. Von bestimmten Gaben an die Familien hat man abgesehen, dafür soll ihnen ein Guthaben über einen gewissen Betrag ausgehändigt werden, für den sich die Mitglieder Waren kaufen können. Der sozialdemokratische **Wahlverein** hat dem Gewerkschaftsamt 300 Mark zu diesem Zwecke überwiesen, außerdem hat das Amt aus seinen Mitteln die Summe von 500 Mark zur Verfügung gestellt. Von verschiedenen Bürgern hiesiger Stadt sind ebenfalls namhafte Spenden dem Komitee überwiesen resp. zur Verfügung gestellt worden, denen an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank ausgesprochen sei. Die noch fehlende große Restsumme wird aus Konsumvereinsmitteln gedeckt. Da bei den beiden vorgenannten Körperschaften im großen und ganzen eine Mitgliederunion besteht, ist es nur auf gemeinschaftlicher Basis möglich, diese Aktion zu bewerkstelligen. Anknüpfend auf diesen Guthaben hat jede Familie, deren Ernährer entweder Mitglied einer freien Gewerkschaft oder des Allgemeinen Konsumvereins ist und sich im Felde befindet resp. seiner Familie durch den Krieg entzogen ist.

Wenigekind Rat und Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, Unfällen, Alters- und Invalidenversicherung erteilt **August Jordan**, Delmenhorst, Wäldenstraße 51.

Verantwortlicher Redakteur: **Oskar Günlich** — Verlag von **Paul Zug**. — Abbestellungsdruck von **Paul Zug** und Co. in Münster.

Siehe eine Beilage.

Deutscher Metallarbeiter - Verband
 Wilhelmshaven-Rüstringen.
Achtung!
 Frauen der Kriegsteilnehmer!!
 Wir erlösen hiermit alle Frauen unserer zum Kriegsdienst einberufenen Kollegen, sich baldigst auf unserem Büro, Rüstringen, Peterstraße 76, zu melden zur Entgegennahme eines Weihnachtsgeldes f. ihre Männer. 6597 Die Ortsverwaltung.

Bürgerverein Bant.
 Sonnabend den 12. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
 im Vereinslokal Odeon.
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. [6615] Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein
 Rüstringen-Wilhelmshaven.

Achtung, Bezirksführer!
 Von jetzt an ist das Parteibüro jeden Mittwoch abend bis 8 Uhr geöffnet. An- und Abmeldungen können täglich in den Büros des Metalls und des Bauarbeiterverbandes gemacht werden. 6637 Der Vorstand.



Arb.-Radf.-Bund Solidarität
 Ortsgr. Rüstringen-Wilhelmshaven und Neuenroden.

Die für heute angefehlte **Versammlung** kann wegen Befehlens des Soldats erst **Sonnabend bei G. Buddenberg stattfinden.** Der sehr wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller noch anwesenden Genossen sehr notwendig. 6614 Die Vorstände.

Schildt gute Taschenlampen
 euten Büchern und Genossen nach ins Feld.
Elektrische Taschenlampen
 Erhabatterien, Glühbirnen zuverlässig, hohe Brenndauer
Fahrrad-Lampen
 und sämtliche Zubehörteile, Karbid, garant. Raubfrei, empfiehlt zu billigsten Preisen
Verkaufsstelle Frisch auf
 Rüstringen [6446] Peterstraße 70.

Eilen Sie
 nach Mellumstraße 10 mit Ihrer Photographie zum Vergrößern oder Verkleinern.
H. T. Becker, Rüstring. [6618] Mellumstr. 10.

Entlaufen
 ein Schafhund, auf den Namen Roland hörend, Worderfuß etwas trumm. [6621] Ju6, Börsenstraße 94.

Wurstschmalz
 5 Pfd. 1.50 Mk. empfiehlt

E. Langer
 Neue Straße 3. [6634]

Bilderrahmen
 fabrikmäßig schnell, sauber u. billig.
H. T. Becker, Rüstringen, Mellumstr. 10.

Zu verkaufen
 ein gut erhaltenes Kinderwagen.
J. Hansen, Bismarckstr. 222.

An- u. Abmelde-Formulare
 liefert **Paul Hug & Co.**

Am 11. Dezember 1914 beginnt mein
Gänzlicher Ausverkauf

bis zur vollständigen Räumung wegen Aufgabe meiner hiesigen Filiale.
Es wird weit unter Preis verkauft:
 Mein grosses Lager in Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrensammern und Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel aller Art, Gardinen, Teppichen, Vorlegern, Läuferstoffen.
 Günstige Gelegenheit für Brautleute und zu Weihnachtseinkäufen.

C. F. Dela Wilhelmshaven
 Prinz-Heinrich-Str. 7
 Ecke Börsenstr. [6622]

Bürgerverein Heppens.
 Sonnabend den 12. d. M., abends 8.30 Uhr
 im Lokale des Herrn Gajow, Rüstgr.:
Versammlung.

Es wird gebeten, die Beiträge zu entrichten zwecks Jahresabrechnung.
 [6612] Der Vorstand.

Zum Weihnachts-Feste
 empfehle mein grosses Lager in
 Damen-Handtaschen, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Schultornister und Mädchentaschen, Bücherträger, Aktentaschen, Musikmappen, Schreibmappen, Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums
Gesangbücher
 für oldenburg., preussische und Militär-Gemeinden
Briefpapier-Ausstattungen [6631] in feinen Ausführungen, Schreibzeuge, Löscher usw. zu billigsten Preisen bei guter Bedienung.
Albrecht Eden
 Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung
 Wilhelmshavener Strasse 7.

Ein tüchtiger Geschäftsmann
 sucht ein größeres Restaurant auf Bierpacht zu übernehmen.
 Referenzen zur Verfügung. Offerten unter J. N. 6592 befragt die Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Georg Buddenberg
 Buchhandlung, Buchbinderei
 Rüstringen, Peterstraße 86
 empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
 Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. ::
Schulbücher und Schulutenfilien.
 Zeichenutensilien. — Antiquariat.

Geschichte des Weltkrieges
 in Büchern, Zeitschriften, Lieferungsverwerfen von lebenden u. Wert, Karten von den Kriegsschauplätzen, Soldaten-Sprachführer (französisch, englisch, russisch usw.) empfiehlt in Auswah
H. Meyer, Delmenhorst, Stebinger Straße 158.
 Behelendes wird in kurzer Zeit befragt. [6616]

Für unsere Soldaten
Wasserdichte feldgrau
 Kriegsmäntel (350 gr) M 24.—
 Kriegsmäntel (500 gr), extra stark M 28.—
 Kriegsspelchinen (350 gr) M 25.—
 Kriegsjacken (200 gr) M 12.—
 Kriegshosen (150 gr) M 12.—
 aus Oelhaut.
 Oelhautkleidung hat sich im jetzigen Kriege bereits vortrefflich bewährt: dieselbe darf auch über der Uniform getragen werden und bietet den besten Schutz gegen Nässe und kalte Winterstürme.
Praktische Neuheit!
Wasserdichte Militärkapuze aus Oelhaut
 gefüttert M 3.50
 ungefütert (über einem wollenen Kopschützer zu tragen) M 3.00
 Als Feldpostrief jederzeit zu versenden!
 Unsere neue wasserdichte Militärkapuze ist nicht nur der beste Schutz gegen Kälte, sondern auch gegen Schneegestöber u. stürmische Regenschauer.
Bester Kopschutz auch für die Deckmannschaften der Kaiserlichen Marine.
Unterkleidung aus dinesischem Pflanzenstoffs
 sehr warm, nahezu unzerreissbar, bereits im russisch-japan Krieg sehr bewährt!
 Wir haben ferner alle Arten warme Unter- u. Ueberkleidung für Soldaten vorrätig.
Elisabeth Siemer Wwe.
 Rüstringen, Wilhelmshav. Strasse 2 (neben Varieté Adler). [6624]

Zur Trauring-Ecke
Wilhelm Stettin
 Bismarckstr. Ecke Bismarckplatz
 [6620]
 Altbewährte Bezugsquelle für Traurings ohne Lötfluge
 Gravieren, Veränderung der Weiten gratis

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen auf diesem Wege innigsten Dank [6617] Frau Sophie Spiess und Angehörige.

Adler
Gastspiel Joseph Meth
 aus Schliersee mit seinem bayrischen **Bauern-Theater**
 20 Oberbahnen 20
Heute
 Donnerstag den 10. Dezember: **Sündige Lieb**, Volksstück mit Gesang und Tanz von S. Werner.
Morgen
 (Nichttrauer-Abend)
 Freitag den 11. Dez.: Des großen Repertoires wegen nur einmalige Aufführung! **Im Auftragsstück**, Volksstück mit Gesang von S. Neuert und S. Schmidt.
Anfang der Vorstellung abends 8 Uhr. [6637]
 Neben Sonnabend nachmittag 3.30 Uhr: **Familien- und Militär-Vorstellung** zu ermäßigten Preisen.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Rüstringen-Wilhelmshaven Büro Peterstraße 78.
 Freitag den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei Hahnwald, Grenzstr.
 Wegen Erlebigung einer wichtigen Angelegenheit ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. [6613] Der Vorstand.

Bürgerverein Neuende.
 Sonnabend den 12. Dezbr., abends 8 Uhr:
Versammlung
 bei Müller, Neander Hof. [6611] Der Vorstand.

Volksküden, Rüstringen
 Verkaufsstelle u. Umenstraße.

Codes-Anzeige.
 Am 2. November starb in Moorsleede den Selbentod fürs Vaterland unser unvergesslicher Schwiegerohn und Schwager, der Wehrmann
Friedrich Janssen Gerdes
 im 31. Lebensjahre.
 Rüstringen, 10. Dez. 1914
 Die leidtragend. Verwandten **Joh. Haveling** und Frau, **Walle**
Jak. Haveling und Frau **H. Haveling** und Frau, **Walle**
G. Flohr und Frau geb. Haveling
D. Krüger und Frau geb. Haveling
H. Dautenlein u. Frau geb. Haveling. [6626]

Gern gesehen warst Du von den denken, Denn wirst stets Du in Erinnerung bleiben. Ruhe sanft in fremder Erde!

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!
 Den Selbentod fürs Vaterland erlitt uns. treues Mitglied
Otto Spreng.
 Er war uns ein aufrichtiger Kollege. Ehre seinem Andenten! [6629] Der Vorstand.

Der deutsche „Verrat“ an der Internationalen.

Von Konrad Haenisch, im Hamb. Echo.

Der schwerste unter den vielen schweren Vorwürfen, die von ausländischen Parteigenossen gegen die deutsche Sozialdemokratie erhoben werden, ist ohne Zweifel der, daß sie durch ihre Zustimmung zu den Kriegskrediten und durch ihre sonstige Haltung während des Krieges Verrat an den Grundfragen und den Interessen der Internationalen geleistet habe.

Es wäre durchaus verfehlt, derartige Beschimpfungen einfach zurückzugeben, sie mit einer verächtlichen Handbewegung abzutun. Dazu sind die Vorwürfe denn doch zu ernst und zu schwerwiegend. Sie sind vielmehr nötig, ganz ruhig und sachlich die Verfehltheit ihrer Beschuldigungen nachzuweisen, die in fast allen Bruderparteien des Auslandes gegen die deutsche Sozialdemokratie erhoben werden.

Unmüßig ist dem eigentlichen die Internationalen, die wir deutschen Sozialdemokraten „verraten“ haben. Ist sie eine abstrakte Idee, ein künstlich erdachtes Etwas, ein über den Wolken schwebendes „Prinzip“?

Die Internationale gründlich die Erziehungsberechtigten der Nationen und damit (das wäre die logische Schlussfolgerung) auch die Erziehungsberechtigten nationaler Arbeiterparteien? Oder ist die Internationale nicht vielmehr gerade die Zusammenfassung solcher, kraftvoll nach den gleichen Zielen hinstrebender und von gleichem Geiste befeuert nationaler Arbeiterparteien?

Die Internationale aber bildete bisher die deutsche Arbeiterbewegung. Es ist keine Ruhmredigkeit, wenn man das ganz ruhig ausspricht, keine Verachtlung unserer Bruderbewegungen im Ausland, sondern einfach die Feststellung einer Tatsache. So sehr wir den schönen und edlen Geist, das sprühende Feuer und den idealen Schwung stets bewundert haben und auch heute noch bewundern, mit dem unsere französischen Freunde die Internationale befeuert haben: diese lobende romanische Begeisterung allein (so wunderbar sie ist und so sehr uns nützlichem Deutschen oft ein richtiger Schutz davon zu wünschen wäre!) — sie alle in würde doch ein allzu schwaches und schwankendes Fundament der Internationalen abgeben haben.

Feuilleton.

Die Inselbauern.

Roman von August Strindberg.

14) Nachdruck verboten.

Doch zeigte sich der gute Wille meist in Kaffeehalben und Bewirtungen, die an Ort und Stelle verabreicht werden mußten, also den Wohlstand des Kaffeehauses nicht erhöhen konnten; eher unvorteilhaft auf den physischen und moralischen Zustand des Empfängers wirkten. Außerdem wußten die Säckenleute aus leeren Erfahrungen, wie in Seenot Gott nur dem half, der sich selber half; auch waren sie unfähig, einen starken östlichen Wind in Zusammenhang mit dem ausburgischen Westenwind zu bringen. Sie machten sich deshalb wenig aus der kleinen hölzernen Kapelle, die sie hatten bauen lassen.

Nicht eine Spur von Latein und Griechisch konnte man in dieser von Herdfeuer und zwei Talglühern beleuchteten Gestalt sehen, einer Kreuzung von Bauer und Seemann. Die einstmals weiße Hand, die in ihrer ganzen Jugend Lätter von Büchern umgewandt hatte, war braun und borstig, hatte gelbe Lederflecke von Teichwasser und Sommerand, war hart und schwierig von Knudern, Segeln, Steuern; die Nägel waren heiß abgenagt und trugen von der Ver-

wirt, runderaus gesagt: das theoretische und organisatorische Genie des deutschen Volkes hat im Aufbau der deutschen Arbeiterbewegung und im Aufbau der Internationalen glänzendes geleistet; und ohne die deutsche Arbeiterbewegung (und die geistig mit ihr aufs engste verbundene Arbeiterbewegung der germanischen Völker des skandinavischen Nordens) würde die Internationale überhaupt nicht existieren.

Nun aber wies ich schon kürzlich in diesen Spalten darauf hin, daß mit der Bedrohung der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit Deutschlands durch den englischen Kapitalismus auf der einen Seite und durch den Jarrismus auf der anderen Seite auch die Existenz der deutschen Arbeiterbewegung auf das Schwerste gefährdet war. Würde das deutsche Arbeiterleben und die nationale Unabhängigkeit Deutschlands tödlich verunmündet, so wäre auch die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung Deutschlands in ihrem Lebensnerv bedroht. Es war also einfach eine Pflicht der Internationalen, die deutsche Arbeiterbewegung zu unterstützen, eben die Arbeiterbewegung Deutschlands, so fällt die ganze Internationale an. Es kann deshalb nun und nimmermehr ein „Verrat“ an der Internationalen sein, wenn Deutschlands Proletariat alles daran setzt, sich selbst, das heißt die Grundlage der Internationalen, unversehrt zu erhalten.

Die ganze Verfehltheit der gegen die deutsche Sozialdemokratie erhobenen Vorwürfe wird aber erst dann völlig klar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß (sehen wir von Serbien mit seiner kleinen sozialistischen Seite und von einem Teile der russischen Sozialdemokratie ab) die sozialdemokratischen Parteien aller anderen Länder auf den Ausbruch des Krieges ebenso „national“ — was sage ich: noch weiter, „nationaler“ reagiert haben als die deutsche Sozialdemokratie. Und das, trotzdem ihre Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Internationalen mit der Bedeutung, die die deutsche Arbeiterbewegung für die Internationalen hat, nicht entfernt verglichen werden kann!

Den Lesern dieses Blattes sind die Vorgänge in den Bruderparteien des Auslandes so bekannt, daß sie hier nicht noch einmal ausführlich geschildert zu werden brauchen. Es genügt, nur an das Allerwichtigste noch einmal ganz kurz zu erinnern.

In Belgien tritt sogleich bei Beginn des Krieges der erste Vorstoß der Internationalen, Genosse Vandervelde, in das von ihm bisher auf Leben und Tod bekämpfte flaktische Kabinett ein; in Neben ihrer Führer, in Aufrufen ihrer Blätter und in feierlichen Kundgebungen ihrer Organisationsleitungen werden die belgischen Arbeiter aufgerufen zum Kampfe gegen die „autonome Gefahr“. Vandervelde selbst reist nach England und Amerika, um für sein Land zu werben und gegen Deutschland Stimmung zu machen; der Kampf der Franzosen (auch der Frauen und Kinder) gegen deutsche Soldaten wird vom Zentralkomitee unsere belgischen Genossen, dem Peuple, in breiten Worten geleitet.

In Frankreich stimmt ebenso wie in Belgien die sozialdemokratische Kammerfraktion einmütig für die Kriegskredite. Schon am Sonntag den 2. August findet in Paris ein genantiges Massenmeeting statt, in dem Wallant und andere Führer der Partei die Arbeiter zum Kampf für die Verteidigung ihres Vaterlandes aufrufen. Derselbe Wallant tut dies, der wiederholt, zuletzt noch wenige Wochen vor dem Kriegsausbruch, stürmisch verlangt hatte, die Internationalen müsse jeden Krieg mit Aufrückert und Massenstreik beantworten. Und wie Wallant, der alte Kommunist, so auch sein Kampfgenosse Guesde, der stärkste

marginalistische Revolutionär Frankreichs, den man — mit vollem Rechte — neben Lafargue stets als französische Testamentsvollstrecker Karl Margens selbst angesehen hat. Guesde, dieser unvergleichliche Feind jeder Art von Ministerialismus, dieser Todfeind der Millerand und Briand, tritt selbst ins französische Ministerium der „nationalen Verteidigung“ ein — in das Ministerium Briand! Das gleiche tut Sembat, der bis dahin unter den Befämpfern des Bündnisses der französischen Republik mit Rußland in der vordersten Reihe gekämpft hatte. Beide unterzeichnen Aufrufe, in denen der festen Zuversicht Worte verliehen werden, daß recht bald die Russen als Sieger in Berlin einziehen würden. Die Gesamtpartei billigt dies alles durch ihre berufenen Organe ausdrücklich. Compère-Morel, der noch im letzten Jahre in einer Reihe von Verbrüderungsversammlungen in Deutschland gesprochen hatte (soweit ich die deutsche Polizei daran nicht hinderte), erläßt feurige Aufrufe an die Regierung, die letzten Kräfte des Landes aufzubieten zur Niederdrückung der Deutschen. „Unser Blut, unser Leben, unsere Seele: Alles gehört dem Vaterland!“ Und dann Longuet, der bekannte Marxist, fordert gleich Vandervelde, nicht früher dürfe den Krieg ein Ende gemacht werden, bis Koffringen und das Elsaß wieder in Frankreich einverleibt seien. Der große sozialistische Dichter Anatole France meldet sich freiwillig zum Seeresdienst; das gleiche tut Hervé, der wilde Antimilitarist und Antipatriot von vorgefemern. Seine Guerre sociale schäumt noch mehr von Nationalismus als die Humanität. Die Syndikalistin entsenden Emisäre nach Holland, um auch dessen Proletariat für den Krieg gegen Deutschland zu entflammen, während Sembat und Guesde im gleichen Sinne auf das italienische Proletariat einwirken wollen.

Und in England? Der Kriegsfeindliche Genosse MacDonald muß den Vorstoß in der Arbeiterpartei niederlegen, an seine Stelle tritt Henderson, der die einmütige Annahme der Kriegskredite durch die Fraktion in einer durch und durch „nationalen“ Rede begründet. Gemeinam erlassen die politischen und gewerkschaftlichen Zeitungen Aufrufe an die Arbeiter, sich freiwillig zum Kriegsdienst zu melden. In gleichem Sinne arbeiten die englischen Arbeiterblätter, voran der Daily Citizen. Der Marxist Hyndman gibt sich alle erdenkliche Mühe, Italien zum Kriege gegen Deutschland und Oesterreich zu begeistern und verspricht den italienischen Arbeitern als Siegespreis Gebiets-erweiterungen auf Kosten Oesterreichs.

Und selbst in Rußland, wo das Proletariat noch im Zustim befestigten revolutionären Kampfe gegen den Jarrismus stand, flauen die Massenstreiks sofort bei Beginn des Krieges ab und eine starke „nationale“ Stimmung ergreift, wenn natürlich auch nicht alle, so doch weite Kreise der sozialdemokratischen Arbeiterchaft. Plechanow, der alte radikale Marxist, begeistert sich für den Sieg Rußlands, Peter Maslow, der sozialistische Agrartheoretiker, Tschelische, der Führer der sozialdemokratischen Dumokratien, Fürst Krapotkin, der alte Revolutionär, und andere tun das gleiche; Burzew, der Entlarver des Galimken Iwan, kehrt trotz der sicheren Genüßtheit, ins Gefängnis geworfen zu werden, nach Rußland zurück, um der Regierung meines Vaterlandes meine Hand zu reichen.

Daß auch in den neutralen Ländern, Holland, der Schweiz usw., unsere Parlamentsfraktionen zum Schutze ihres Vaterlandes die Mobilisierungskredite betätigen, wissen unsere Leser; ebenso ist ihnen die Haltung der italienischen Partei- und Gewerkschaftsblätter bekannt.

Das sind nur ein paar beliebig hervorgegriffene Tatsachen. Wir müßten sie hundertfachen, wenn wir den Lesern ein auch nur einigermassen guttessendes Bild davon geben wollten, wie außerhalb Deutschlands die Internationalen auf den Krieg reagiert hat. Aus alledem ergibt sich: wenn die deutsche Sozial-

rührung mit Erde und Geruchstoffen schwarze Mänder. Die Ohrmuschel waren mit Haar zugewachsen und gegen Karlarth und Fluß von Kleinerungen durchbohrt. Aus der auf das vollene Wams aufgezähnten Lederkappe hing eine Haar- schürze, die einen Uvulstüßel aus einem gelben Strümpfe mit einem Karneol trug. In die feinsten wollenen Strümpfe hatte die große Bebe Löcher gerissen, welche die schlingenden Bewegungen der Füße unter dem Tisch unablässig verbergen wollten. Das Wams war unter den Armen von Schweiz gelbbraun geordnet, und der Hosenstich stand halb offen, weil Knöpfe fehlten.

Er holte eine kurze Pfeife aus der Hosentasche, klopfte sie, während allgemeines achtungsvoles Schweigen herrschte, gegen die Tischplatte aus, daß sich ein kleiner Maulwurfs- lausen von Asche und saurem Tabak auf den Boden legte. Aber die Hand war unsicher und das Stöpseln ging unregelmäßig vor sich; war zu unständlich, um nicht Unruhe zu erregen.

„Wie steht es heute abend mit Ihnen, Herr Pastor? Ich glaube, Sie sind nicht ganz wohl“, fuhr die Alte da- zwischen.

Der Pastor hob das auf die Brust gesunkene Haupt, sah sich nach den Wälfen der Decke um, als suchte er nach der Sprechenden.

„Ja“, sagte er und stopfte eine Pfeife Tabak am Pfeifenkopf vorbei. Dann schüttelte er den Kopf, als wolle er in Frieden gelassen werden, und verlor in schwerem Gedanken ohne bestimmte Form.

Carlsson sah, wie es stand, und flüsterte der Alten zu: „Er ist nicht niedert!“ Und im Glauben, einzukreiten zu müssen, nahm er die Kaffeekanne und goß die Tasse des Pastors voll, stellte die Brennweinstocke daneben und bat ihn mit einer Ver- feugung, sirslich zu nehmen.

Mit einem vernichtenden Blick hob der Alte seinen

grauen Kopf, als wolle er, daß der Schlag Carlsson rühre; mit Ekel die Tasse von sich schiebend, spudete er aus:

„Bist du hier zu Hause, Knecht?“

Dann wendete er sich zur Alten:

„Gibt mir eine Tasse Kaffee, Frau Hob!“

Und dann verank er für eine Weile in tiefes Schweigen, sah vielleicht an die Größe früherer Tage erinnernd und er- wägend, wie die Unverschämtheit beim Volk überhand nahm.

„Verfluchter Knecht!“ schnaubte er noch einmal. Mach, daß du hinauskommst, und hilf Robert beim Boot.

Carlsson verachtete es mit Schmeichelei, wurde aber so- fort unterbrochen:

„Weißt du nicht, wer du bist?“

Carlsson verschwand durch die Tür.

Nachdem sich der Pastor mit einem Schluck aus der Tasse erfrischt hatte, fuhr er die Alte an, die eine Ent- schuldigung für den Knecht zu dreifachen suchte:

„Gibt dir die Zugabe draußen?“

„Ja, lieber Herr Pastor“, öffnete die Alte die Schreufen, „und alle Schleppe auch. Am lech herum konnte noch niemand wissen, daß für die Nacht Sturm kommen werde, und ich keine Guitat. Er würde eher zugrunde gehen, als daß er das Garn heute nacht liegen ließe.“

„Ach was, der weiß sich schon zu helfen!“ tröstete der Pastor.

„Sagen Sie das nicht, Herr Pastor! Mag das Garn meinetwegen draufgehen, es steck zwar ein gut Stück Geld darin, wenn nur der Junge heiß aus der Sache heraus- kommt...“

„Er wird doch wohl nicht so dumm sein, die Rege in diesem Wetter aufzunehmen? Die ganze See liegt ja braun!“

„Das gerade kann man von ihm nicht erwarten! Wo- der Vater, hat er immer etwas Besondere vorstellen wollen,

demokratie durch ihre Haltung zum Weltkrieg an der Internationalen „Berrat“ geübt haben soll, so haben die Arbeiterparteien des Auslandes solchen Berrat t a n j e n d j a c h verübt! Und zwar — genau wie in Deutschland — ohne jeden Unterchied der Richtung, Revisionisten wie Marxisten, Opportunisten wie Stabale.

Ich möchte allerdings an den angeführten Tatsachen eine ganz andere Schlussfolgerung ziehen. Die nämlich, daß eine Erscheinung, die sich in allen Ländern mit der elementaren, unüberwindlichen Gewalt eines Naturgesetzes vollziehen hat, ganz unmöglich auf „Berräterei“ einzelner Führer zurückzuführen sein kann. Eine solche Auffassung wäre wiederum gänzlich unmarxistisch. Es müssen hier allgemeine treibende Kräfte zugrunde liegen, die sich überall durchsetzen. Diese Kräfte zu erkennen: das ist es, worauf es ankommt, nicht darauf, sich gegenseitig schlecht zu machen; und die eben hier vorgenommene summarische Aufzeichnung der Vorgänge im Auslande sollte denn auch alles andere eher sein als die Vorhaltung etwa eines Sündenregisters!

Die Wahrheit ist die: mit einer uns alle überraschenden Kraft hat sich jetzt gezeigt, wie unaussäglich die Arbeiterparteien aller Länder innerlich verknüpft sind mit dem Leben der nationalen Staaten, mit der nationalen Kultur ihrer Länder! Aber das bedeutet kein Aufgeben des internationalen Gedankens, das bedeutet keine Verleugnung der internationalen Solidarität! Denn — ich sagte es vorhin schon — die Internationale ist keine abstrakte Idee, sie liegt in der Welt der Wirklichkeit nur denkbar als Zusammenfassung selbständiger nationaler Arbeiterbewegungen. Wir denken uns doch auch die zukünftige sozialistische Gesellschaft durchaus nicht etwa als eine wilde Durcheinanderwirbelung der Völker, sondern als ein friedliches Nebeneinander und Miteinander der Völker! Und wie wir die höchste persönliche Entfaltung des Individuums wünschen nach Goethes Wort: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit“, so wünschen wir auch die höchstmögliche Entfaltung der einzelnen Völkerindividuen, die niemand bereubert gefeiert hat als Ferdinand Freiligrath, der große Trompeter der Revolution, in seinem wunderbaren Gedicht: „Am Baum der Menschheit drängt sich Blut an Blüte“, und wenn in diesem Gedicht Ferdinand Freiligrath dem heißen Sehnen Worte verleiht:

O, Herr im Himmel, welche Wunderblume Wird einst vor allen dieses Deutschland sein —

so ist das kein „Berrat an der Internationale“, sondern nur der aus tiefstem Herzen quellende Wunsch, im Kreise großer Völker auch das eigene Volk groß, frei und glücklich zu sehen!

Als wir internationale Sozialdemokraten wurden, da gaben wir unser Vaterland nicht auf. Gerade deshalb sind und bleiben wir begeisterte Internationalisten, weil wir wissen, daß nur in der friedlichen Verständigung der Nationen, in ihrer brüderlichen sozialistischen Vereinnung das Heil auch für unser Volk liegt. Zum Wohle gerade des deutschen Volkes haben wir den edlen und blöden Chauvinismus, die gegenseitige Verhetzung der Völker, die Verfeinerung fremder Nationen mit Regeln und Klauen bekämpft — und wir werden sie weiter bekämpfen. Niemals sind uns richtig verstandene Vaterlandsliebe und Internationalismus Gegenüber, stets sind sie uns Ergänzungen gewesen. Wir waren international, weil wir unser Vaterland wahrhaft liebten, und umgekehrt lehrte uns die Achtung vor fremden Völkerindividuen auch unser Deutschtum erst recht schätzen und lieben.

Aber haben wir Sozialdemokraten denn nicht mit ganzer Kraft jahrelang in Deutschland herrschende innere Zustände bekämpft? Jawohl — und ist der Krieg vorüber, ist die nationale Existenz (die Vorbedingung für alles andere) erst einmal gesichert, so werden wir weiterhin alle unsere Kräfte aufbieten, um das deutsche Haus im Innern so einzurichten, wie es unsern Überzeugungen und den Interessen der deutschen Arbeiterklasse entspricht! Wir sind und wir bleiben die unverwundlichen Feinde alles sozialen und politischen Rückschritts! Aber doch wahrlich nicht aus Haß gegen Deutschland, sondern vielmehr umgekehrt gerade aus heißer Liebe zum deutschen Volke! Kein Vorwurf hat je uns tiefer erbrüht, keiner hat mehr unser ganzes

politisches Leben vergiftet, als die Beschuldigung der „Vaterlandslosigkeit“.

Stets sind wir Sozialdemokraten für die nationale Unabhängigkeit aller Völker eingetreten. Für die der Polen und der Tschechen, für die der Ungarn wie für die der Franzosen. Wir haben das tiefste Verständnis dafür, wenn die Franzosen ihre schöne und edle Kultur über alles lieben, wenn ihnen Moltere und Racine, Bala und Maitland mehr bedeuten als Herber und Keising, als Goethe und Schiller. Aber das gleiche Recht der heißen Liebe zu unserm Volkstum und zu unserer Kultur lassen auch wir uns nicht freitig machen! Und wie es kein Berrat an dem allgemeinen Gedanken der menschlichen Solidarität ist, wenn wir die durch Bande des Blutes und tausend andere Bande verknüpften Glieder meiner eigenen Familie näher stehen als andere Menschen, so ist es auch kein Berrat an der Internationale, wenn uns heute, da leider nur einmal, gegen unsern Wunsch und Willen, die Völker in schwerer Konflikte untereinander gekommen sind, das eigene, das durch gemeinsame Sprache, Geschichte und Kultur uns verbundene Volk näher steht als irgendein anderes.

Möglich, daß in irgendeiner fernen, unabhobaren Zukunft die einzelnen Völker verschunden sein werden. Möglich — ob überhaupt auch nur münshenswert, weiß ich nicht. Möglich, daß dann ganz andere Empfindungen die Menschen beherrschen werden. Jedenfalls haben solche Spekulationen für ferne Zeiten mit den Ereignissen des Tages und unserer Stellungnahme dazu nicht das Allerniederste zu tun.

Was aber die Arbeiter-Internationale betrifft, von der dieser Artikel ausging, so sind ihre Formen jetzt zerbrochen; sich darüber hinwegzutäuschen wäre ganz verkehrt; und Sympathiearbeit wäre es, jetzt im Lohne des Weltkrieges diese Formen wieder zusammenkommen zu wollen. Aber der Geist der Internationale ist nur scheinbar; gerade weil die Arbeiter-Internationale nicht das Produkt der Euphorie unglücklicher Kriege, sondern weil das Zusammenarbeiten der Arbeiter aller Länder nach den gleichen hohen Zielen eine aus den tiefsten ökonomischen Quellen der bürgerlichen Gesellschaft herausgehende ewige Notwendigkeit ist, darum wird die Internationale auch wieder aufzuerstehen.

Dieser neuen Internationale arbeiten wir am besten und wirksamsten dadurch, daß wir daran setzen, ihr Fundament, die deutsche Arbeiterbewegung, durch alle Stürme dieser Zeit hindurchzuretten.

Parteinachrichten.

Dr. Keir Hardie gegen „Regierungsagenten“. In einem Aufseher erregenden Artikel über den europäischen Krieg, den Keir Hardie in dem Zentralorgan der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten veröffentlicht, greift er die britische Regierung heftig an, weil sie „zwei hervorragende Gewerkschaftsführer bezahle, um in den Vereinigten Staaten und Kanada die Arbeiterarbeit zugunsten des Krieges zu beeinflussen.“ Zum Schluß warnt er die amerikanischen Gewerkschaftler, „zu den bezahlten Emissären der britischen Regierung, die für die Vertretung des Krieges plädieren, kein Zutrauen zu haben.“ Kurzzeit befinden sich von englischen Gewerkschaftsführern in Amerika James A. Seddon, einer der Führer der Arbeiterpartei und Vorsitzender des Gewerkschafts-Kongresses, sowie M. Bellamy, der Vorsitzende des großen englischen Eisenbahnerverbandes. Beide mochten dem amerikanischen Gewerkschaftskongresse bei. Sie erklärten, daß unter den organisierten Arbeitern Englands kein Haß gegen die Arbeiter in Deutschland und Österreich besteht und daß man hoffe, gleich nach dem Kriege einen „Weltkongress der Arbeit“ zu organisieren. — Die Londoner Justice fordert Keir Hardie auf, die von ihm angebotenen „Regierungsagenten“ zu nennen.

Aus dem Lande.

Reichshilfe für Wöchnerinnen von Kriegsteilnehmern.

Die Bundesratsverordnung vom 3. Dezember d. J. über die Unterstützung von Wöchnerinnen, deren Männer Kriegsdienste leisten, tritt mit diesem Tage in Kraft. Wöchnerinnen, die vor dem 3. Dezember entbunden sind,

erhalten diejenigen Leistungen, die ihnen von dem Tage an zuzuführen sind, wenn die Vorschriften schon früher in Kraft getreten wären. Das heißt, wenn a. W. eine Frau sechs Wochen vor dem 3. Dezember entbunden wurde, erhält sie vom 3. Dezember ab noch sechs Wochen Stillgeld und für zwei Wochen Wöchnergeld. Nichtwirkende Kraft bis zum 4. August, wie das im Vormärtsvertricklich dargestellt wird, hat die Bundesratsverordnung nicht. Voraussetzung für den Bezug der Wöchnerinnenunterstützung ist, daß die Ehefrau vor Eintritt in den Militärdienst auf Grund der Lebensversicherungsordnung bei einer Krankenkasse in den vergangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen gegen Krankheit versichert waren. Die Wochenhilfe wird von der Orts-, Land-, Betriebs-, Zünftungs- oder Knappschafts-Krankenkasse gewährt, der der Ehefrau angehört oder zuletzt angehört hat. Ist die Wöchnerin selbst versichert, so leistet diese Kasse die Wochenhilfe.

Ehefrauen, die nicht selbst versichert sind, wenden sich am besten an eine derjenigen Kassen, der ihr Mann vorher angehört hat, unter Vorlegung der Geburtsbescheinigung, die unentgeltlich vom Standesamt zu verholungen ist. Hat der Ehefrau die vorgedriebene Mitgliedschaft von 6 Wochen ununterbrochen oder 26 Wochen (nicht zusammenhängend) bei der in Anspruch zu nehmenden Kasse nicht allein zurückgelegt, so sind die Mitgliedsbescheinigungen von den übrigen in Frage kommenden Kassen beizubringen. Es sind diese einwandfreien Bescheinigungen nötig, da auch die Krankenkassen diesen Nachweis selbst als Belag für Verrechnung ihres Erstattungsanspruchs an das Reich gebrauchen.

Den Ehefrauen, die selbst einen Anspruch bei der Kasse haben, stehen die Mehrleistungen nach der Verordnung ebenfalls zu, sofern der Ehefrau die vorstehend angegebenen Mitgliedschaftszeiten zurückgelegt hat. Für bereits abgeschlossene Unterhaltungsfälle kommt die entsprechende Nachleistung der Kasse in Frage.

Für den Bezug des Stillgeldes wird am zweckmäßigsten eine ärztliche Bescheinigung über die Tatsache des Stillens der Kasse vorzulegen sein, dabei ist zu beachten, daß das Stillgeld neben dem Wöchnergeld zu zahlen ist und zwar das Stillgeld bis zum Ablauf der 12. Woche.

Das Wöchnergeld wird für 8 Wochen gezahlt, wovon mindestens 6 Wochen in die Zeit nach der Niederkunft fallen sollen, also 2 Wochen vorher zu zahlen sind. In Zweifelsfällen wende man sich an eine Krankenkasse, die gen Auskunft erteilen wird.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir alle Kriegsteilnehmer wiederholt darauf aufmerksam machen, daß ihnen im Falle der Verwundung oder Erkrankung im Militärdienst ein Krankengeld seitens der Krankenkasse zusteht, sofern sie die Mitgliedschaft bei der Kasse als berechtigtes (freiwilliges) Mitglied aufrecht erhalten haben. Die Anmeldung der Weiterversicherung hat jedoch spätestens innerhalb 3 Wochen nach dem Austritt aus der Arbeit zu erfolgen.

Auszug aus der Verzeichnisse Nr. 96.

- Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin.
- Haf. Lambertus Sanders, Heringssöhne, Kreis Aurich, leicht wv.
- Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin.
- Hef. Hans Behrman, Oldenburg, bisher bezw., gestorben Kriegsgazett 3 Heft, 21. 10. 14.
- Reserve-Gras-Regiment Nr. 4.
- Moorstebe vom 26. 10. bis 14. 11. 14.
- 1. Bataillon.
- 1. Kompanie.
- Unteroff. Friedrich Beme, Nordenham, leicht bezw.
- Unteroff. Johann Lützen, Kirchhatten, gefallen.
- Unteroff. Hermann Meyer, Oldenburg, leicht bezw.
- Unteroff. Eugen Frahm, Nordenham, leicht bezw.
- Unteroff. August Robert, Nordenham, vernicht.
- Behrm. Heinrich Zoss, Federkreuzdorf, gefallen.
- Behrm. Arthur Pöster, Warel, gefallen.
- Gefr. Wemmo Cornelius, Rißlingen, gefallen.
- Gefr. Heinrich Berte, 1. Wipfel, gefallen.
- Behrm. Friedrich Eitzen, Delmenhorst, schwer bezw.
- Behrm. Gustav Hellweg, Droborg, schwer bezw.
- Behrm. Waldemar Weimar, Delmenhorst, schwer bezw.

und er wäre imstande, sein Leben daran zu setzen, um die Zugabe nicht verloren gehen zu lassen.“

„Ist so mit ihm bestellt, Frau, dann kann ihm selbst der Teufel nicht helfen! Uebrigens es sieht sich gut! Wir waren vergangene Woche mit sechs Zögelnucken draußen bei den Erlenkoben, und wir haben achtmal achzig gefangen.“

„War der Stömling denn auch fett?“

„Das will ich meinen, fett wie Butter. Aber sagt mal, Frau Job, was ist das für ein Geschwätz, das von Euch umläuft: Ihr sollt daran denken, Euch wieder zu verheiraten? Ist das wahr?“

„Et poktaufend“, brach die Alte los, „sagt man das? Das ist doch toll, was die Leute zueinander können.“

„Mir geht es ja nicht zu nahez“, erwiderte der Pastor: „berhält es sich aber lo, wie man sagt, daß es sich um den knecht handelt, so wäre es um den Jungen nicht.“

„Oh, für den Jungen ist keine Gefahr, und einen schlechten Stiefvater hat mancher gefreut.“

„Es ist also wahr, höre ich. Brennt es noch so heftig in dem alten Körper, daß Ihr nicht mehr ansprechen könnt? Das Fleisch will das Seine haben, habahab!“

„Wollen Sie nicht noch eine Salbe trinken, Herr Pastor?“ unterbrach ihn die Alte, die ängstlich wurde über die Wendung, die das Gespräch ins Liebesgebiet nahm.

„Bitte, Frau; Ihr seid freundlich! Danke! Aber ich muß auch ins Bett, und Ihr habt wohl noch nicht für mich aufgedeckt.“

Rotte wurde auf die Kammer geschickt, um das Bett zu machen, nachdem man beschloffen, daß Carlsson und Robert in der Küche schlafen sollten.

Der Pastor gänzte und rieb den einen Fuß gegen den andern, fuhr mit der Hand über die Stirn bis zur nackten Glaxe hinauf, als wolle er namenlos Kammer fort-

schicken; dabei sank der Kopf in kurzen Ruden gegen die Tischplatte, wo schließlich das Sinn seine Stütze fand.

Die Alte, die sah, wie es stand, trat näher und legte ihm die Hand behutsam auf die Schulter, klopfte sacht und bat mit rührender Stimme:

„Vieher Herr Pastor! Können wir nicht ein gutes Wort heute abend hören, ehe wir zu Bett gehen? Denken Sie an die Alte und ihren Jungen, der auf See ist.“

„Ein gutes Wort? Ja! Gebt mir das Buch; Ihr wißt ja, wo es liegt.“

Die Alte nahm den ledernen Proviantfaß und holte ein schwarzes Buch mit golbenem Kreuz heraus. Wie ein Reisefäschchen, aus dem alten Frauen und Kranken stärkende Tropfen geboten werden, pflegte man dieses Buch vorzunehmen. Andächtig, als habe sie ein Stück von der Kirche in ihre niedrige Hütte gebracht, trug sie das geheimnisvolle Buch, behütlich wie ein warmes Brot, auf ihren beiden Händen; schob vorsichtig die Lasse des Pastors beiseite, wuschte den Tisch mit ihrer Schürze ab und legte das heilige Buch vor den schwereren Kopf.

„Vieher Pastor.“ schlüpfte die Alte, während der Wind im Gehörnstein lärnte, „da ist das Buch.“

„Gut, gut.“ antwortete der Pastor wie im Schlaf; streckte den Arm aus, ohne den Kopf zu heben, tappte nach der Kaffeekasse und fuhr mit dem Finger so gegen den Senkel, daß er die Lasse umfiel; in zwei Wachen floß der Diamantstein über den fettigen Tisch.

„Do oho.“ flugte die Alte und rietete das Buch; „das geht nicht! Sie sind schlaftrig, Herr Pastor, und müssen sich niederlegen.“

Aber der Pastor schnarrte schon; er rühte mit dem Arm auf der Tischplatte und hatte den langen Finger zu einer althern Schwärze ausgefressen, als zeige er nach einem unsichtbaren Ziel, das augenblicklich merckbar war.

„Wie sollen wirs nur anfangen, ihn ins Bett zu bringen?“ flugte die Alte den Mädchen.

Sie mußte, in wach furchtbare Laune er geraten konnte, wenn er aus dem Raum geweckt wurde. Ihn in der Küche zu lassen, ging nicht der Mädchen wegen; auch in die Stube durfte er nicht, denn dann hätte man darüber geklagt.

Die drei Frauen gingen um den Schlafenden herum, wie Latzen die Kasse umkreisen, um ihr Schellen anzuhängen, ohne es jedoch zu wagen.

Zugwischen war das Feuer im Herd erloschen, und der Wind drang durch Fenster und undichte Wände. Der Alte, der ja in bloßen Strümpfen dahe, mußte kalt geworden sein, denn eins, zwei, drei erhob sich der Kopf, der Mund öffnete sich gähnend, und drei Aufstöße, die Hangen, wie wenn der Fuchs seinen Geist auftrieb, ließen die Frauen zusammenfahren.

„Ich glaube, ich habe genießt,“ sagte der Pastor, erhob sich und ging mit geschlossenen Augen zu einem Fensterlof; dort sank er nieder, streckte sich auf den Rücken aus, faltete die Hände über der Brust und schlummerte mit einem langen Seufzer ein.

Ihn von dort weg zu bringen, daran war nicht zu denken.

Nach Carlsson und Robert, die jetzt zurückkamen, wagten nicht, ihn anzurühren.

„Er schläft! Nehmt euch in acht,“ sagte Robert. „Gebt ihm nur ein Rippen unter den Kopf und werft eine Decke über ihn, dann schläft er bis zum Morgen.“

Die Alte nahm die Mädchen mit in die Stube. Robert mußte auf dem Hecuboden über dem Vorratskasten schlafen. Carlsson ging auf seine Kammer. Die Lichter wurden gelöscht und es ward still in der Küche.

Wald lag das ganze Haus im Schlaf, der mehr oder weniger ruhig war.

(Fortsetzung folgt.)

Behrm. Hermann Boll, Braze, schwer verw.
 Behrm. Georg Strothmann, Sprum, schwer verw.
 Behrmann Karl Boh, Müllingen, schwer verw.
 Behrm. Emil Klump, Nordbahn, leicht verw.
 Behrm. Anton Samella, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Gajo Meherhoff, Schwandbürgemoor, Amt Oldemb., I. v.
 Behrm. Johann Wunderlich, Delmenhorst, Amt Oldemb., I. v.
 Behrm. Johann Meier, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Johann Brantmann, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Georg Sühren, Neuenwege, leicht verw.
 Behrm. Friedrich Broda, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Fritz Kruse, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Richard Kaser, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Karl Köhler, Sprum, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Janßen 4, Hungerhof, leicht verw.
 Behrm. Carl Fisch, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Martin Schwitters, Mariensiel, leicht verw.
 Behrm. Johannes Althmann, Sengwarden, leicht verw.
 Behrm. Gerhard Janßen 3, Müllingen, leicht verw.
 Behrm. Bernhard Freider, Müllingen, leicht verw.
 Behrm. Friedrich Wiese, Schme, leicht verw.
 Behrm. Georg Jansen, Kalken, vernicht.
 Behrm. Heinrich Osterloh, Hinkel, leicht verw.
 Behrm. Friedrich Büttmann, Delmenhorst, vernicht.
 Behrm. Friedrich Lange, Dalper, Amt Oldemb., gefallen.
 Behrm. Hermann Beste 2, Oberndorf, gefallen.
 Behrm. Heinrich Jülicher, Gandersee, gefallen.
 Behrm. Heinrich Meier 2, Ebenbüttel, Amt Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Fritz Dunter, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Gerhard Sinde, Elsfeld, leicht verw.
 Behrm. Gerhard Garbers, Dangastermoor, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Wilßen, Deansbüttel, Amt Neer, leicht verw.
 Behrm. Theodor Engeln 1, Müllingen, leicht verw.
 Behrm. Adolf Schumann, Hungerhof, leicht verw.
 Behrm. Eduard Eben 1, Sophienrodenbeich, Amt Oldemb., I. v.
 Behrm. Johann Wilsen, Nordhorn, leicht verw.
 Behrm. Bernhard Kalk, Nordbahn, leicht verw.
 Behrm. Johann Wellmar, Delmenhorst, vernicht.
 Behrm. Heinrich Theiler 2, Barz, schwer verw.

2. Kompagnie.
 Nieselesch. Friedrich v. Gölz, Grimmsen, gefallen.
 Unteroffizier Georg Feinken, Delmenhorst, schw. verw.
 Unteroffizier Paul Nasse, gen. Noth, Oldenburg, schw. verw.
 Behrm. Carl Krupa, Delmenhorst, gefallen.
 Behrm. Conrad Walschütz, Barz II, Kreis Delmenhorst, gefallen.
 Behrm. Wilhelm Köpfe, Nordbahn, gefallen.
 Behrm. Theodor Kreis, Delmenhorst, gefallen.
 Behrm. Johann Fritzes 2, Elmhorn, gefallen.
 Behrm. Josef Balzer, Delmenhorst, schw. verw.
 Behrm. Andr. Gramowich, Wilsenfeld, schwer verw.
 Behrm. Julius Köh, Nordbahn, schw. verw.
 Behrm. Bernhard Hffers, Müllingen, schw. verw.
 Behrm. Friedrich Naden 2, Hollwarden, schw. verw.
 Behrm. Willy Deidmann, Delmenhorst, schw. verw.
 Behrm. Johann Wiefing, Gandersee, gefallen.
 Behrm. Erster Schmidt, Dangast, schw. verw.
 Behrm. August Hülsmann, Nabe, schw. verw.
 Behrm. Cord Seemann, Nabe, schw. verw.
 Behrm. Johann Raudewer, Nabe, schw. verw.
 Behrm. Anton Krad, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Johann Willers, Gandersee, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Wader, Müllingen, leicht verw.
 Behrm. Wilhelm Garrens, Jemel, leicht verw.
 Behrm. Garm Bogena, Müllingen, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Strauß, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Georg Wölter, Braze, leicht verw.
 Behrm. Adolf Osterloh, Deidhausen, leicht verw.
 Behrm. Wilhelm Wölter, Barz, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Düll, Spohle, Kreis Barz, leicht verw.
 Behrm. Friedrich Wille, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Wilsen 1, Damm, Kreis Oldenburg, I. v.
 Behrm. Friedrich Barckmann, Gandersee, leicht verw.
 Behrm. August Tessen, Kirch-Wimmen, leicht verw.
 Behrm. Friedrich Olsen, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Hugo Grote, Wilsenfeld, gefallen.
 Behrm. Georg Krietenbrint, Delmenhorst, gefallen.
 Behrmann Gustav Thesfeld, Moorhausen, gefallen.
 Behrm. Hermann Wunderloh, Kirchhammelwarden, leicht verw.
 Behrm. Hermann Siffen, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Wilhelm Faste, Ropperhof, leicht verw.
 Behrm. Hinrich Rogemann, Rostenhobe, leicht verw.
 Behrm. Martin Jansch, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Friedrich Wangel, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Martin Garsien, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Franz Windhaus, Nabe, vernicht.
 Behrm. Otto Janßen, Müllingen, leicht verw.
 Behrm. Friedrich Sille, Nordbahn, leicht verw.
 Behrm. Ludwig Staus, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Franz Jerich, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Theodor Zimmermann, Delmenhorst, leicht verw.
 Behrm. Johann Schreiber, Speden, Amt Wilsenfeld, leicht verw.

2. Bataillon.
5. Kompagnie.
 Unteroff. Friedr. Krüger, Nabe, schwer verw.
 Unteroff. Jürgen Schepers, Oberflum, schw. verw.
 Unteroff. Ebdich Peters, Rütelsburg, Kreis Norden, schwer verw.
 Behrm. Garm Dykfen, Gandersee, Kreis Emden, schwer verw.
 Behrm. Jürgen Janßen, Genß, schwer verw.
 Behrm. Wlad Gablen, Wagand, Kreis Aurich, leicht verw.
 Behrm. Friedr. Schön, Neulirrel bei Leer, schwer verw.
 Behrm. Hße Barbe, Stadthof, schwer verw.
 Behrm. Gerd Meier 1, Breitelsh, schwer verw.
 Behrm. Gerd Hoffmann, Rezdorf, leicht verw.
 Behrm. Ottmann Kemmers, Rezdorf, Kreis Wittmund, leicht verw.
 Behrm. Johann Deken, Roggenfelde, leicht verw.
 Behrm. Joachim Drecks, Wilsenfeld, schwer verw.
 Behrm. Hans Schöder, Rezdorf, leicht verw.
 Behrm. Bertus Nagel, Stadelmoor, leicht verw.
 Behrm. Eggert Christians, Oldenburger-Sammich, leicht verw.
 Behrm. Julius Schröder, Dium, leicht verw.
 Behrm. Andr. Nodenbüttel, Oebel, an seinen Wunden gestorben
 Dagarett Moorlede 7. 11. 14.
 Behrm. Karl Janßen, Genß, schwer verw.
 Behrm. Heinrich Wilmeyer, Wangelshausen, leicht verw.
 Behrm. Hermann Kalk, Wilsenfeld, schwer verw.
 Behrm. Dürk, Leer, gefallen.
 Behrm. Amas de Kries, Wilsenfeld, vernicht.
 Behrm. Jan Dahn, Collinghorfmoor, vernicht.
 Behrm. Leon Wilsch, Weener, gefallen.
 Behrm. Jan Kemmers, Emden, vernicht.
 Behrm. Sello Aebels, Wilsenfeld, vernicht.
 Behrm. Werner Saathof 1, Neumborf, Kreis Wittmund, gefallen.
 Behrm. Bernd Meyer 1, Heimerling, vernicht.
 Behrm. Garm Seeren, Neulirrel, Kreis Wittmund, gefallen.
 Behrm. Rode Wulter, Rezdorf, vernicht.
 Behrm. Hugo Meinhina 2, Rezdorf, vernicht.
 Behrm. Johann Zaunert, Eydorf, schwer verw.
 Behrm. Vinth Brandisch, K. Wosten, leicht verw.
 Behrm. Bernhard Gerhards, Marz, leicht verw.
 Behrm. Johann Lez, Ros, leicht verw.
 Behrm. Wilhelm Wilsen, Rezdorf, vernicht.
 Behrm. Philipp Gaden, Uplendor, vernicht.
 Behrm. Jan Galtswaffen, Wilsenfeld, vernicht.
 Behrm. Gerd Garm, Egtum, vernicht.

Behrm. Ebbe Kaffens, Colbina, verw.
 Behrm. Dirk Oldmann 2, Rütelsburg, vernicht.
 Behrm. Heinrich Emmen, Friedeburg, vernicht.
 Behrm. Hinderk Rey, Wilsenfeld, vernicht.
 Behrm. Friedrich Schmidt 1, Leer, verw.
 Behrm. Garm Katen, Rezdorf, verw.
 Behrm. Johann Wilsen, Wilsenfeld, verw.
 Behrm. Jan Kalk, Wilsenfeld, verw.
 Behrm. Davids Ammerßen, Wilsenfeld, verw.

8. Kompagnie.
 Behrm. Johann Schuster, Leer, leicht verw.
 Gefr. d. L. Hermann Niemeiser, Giershausen, Amt Weid, vernicht

Landwehr Infanterie-Regiment Nr. 73, Hannover.
 Behrm. Hinderk Obena, Groß-Muhlen, Kreis Emden, gefallen.
 Behrm. Christian Kinderhagen, Lichte, Kreis Norden, gefallen.
 Behrm. Simon Mülser, Bisquard, Kreis Emden, gefallen.
 Behrm. Jan Aken, Holzdorf, Kreis Norden, gefallen.
 Behrm. Johann Bengen, Weilerhof, Kreis Wittmund, schwer w.
 Behrm. Anton Barckmann, Gortzen, vernicht.
 Behrm. Heinrich Hummel, Wilsenfeld, Kreis Wittmund, gefallen.
 Behrm. Johann Beerhoff, Oligrosfeld, leicht verw.
 Behrm. Dirk Meyer, Emden, leicht verw.
 Behrm. Johann Gers, Marz, Kreis Wittmund, schwer verw.
 Behrm. Wilh. Sirenhof, Vintelermarsch, Kreis Norden, leicht verw.
 Behrm. Eduard Becker, Wostorf, gefallen.
 Unteroff. Robus Bauer, Neermoor, schwer verw.
 Behrm. Wilhelm Gudmann, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Hermann Hinrichs, Wilsenfeld, Amt Barz, schwer verw.
 Behrm. Karl Hinkelhorst, Jemel, leicht verw.
 Behrm. Louis Köpfe, Barz, Amt Weid, leicht verw.
 Behrm. Garm Kemmers, Reede, Kreis Aurich, leicht verw.
 Behrm. Jan Oldendorf, Gandersee, Kreis Aurich, schwer verw.
 Behrm. Johannes Schürmann, Wilsenfeld, schwer verw.
 Behrm. Joseph Schütte, Dittlage, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Peters, Oebel, Kreis Aurich, schw. verw.
 Behrm. Hermann Deyhoff, Korfien, Kreis Wittmund, gefallen.
 Behrm. Albert Hare, Altenhuf, gefallen.
 Behrm. Gerd Müller 1, Oebel, Kreis Aurich, gefallen.
 Unteroff. Bernhard Graevener, Odiereine, Amt Oldemb., gefallen.
 Behrm. Heinrich Moorbeck, Hunorf, Amt Elsfeld, schwer verw.
 Behrm. Gerhard Nakhans, Kreuzmoor, Amt Barz, leicht verw.
 Behrm. Garm Helmers, Norderbüsch, Amt Barz, gefallen.
 Behrm. Heinrich Wilsen, Durlage, Kreis Leer, gefallen.
 Behrm. Wilhelm Wilsen, Oldemb., Amt Elsfeld, gefallen.
 Behrm. Heinrich Griegenburg, Wilsenfeld, leicht verw.
 Behrm. Heinrich Krull, Jemel, vernicht.
 Gefr. Johann Gablen, Fahne, Kreis Aurich, leicht verw., b. d. T.

Infanterie-Regiment Nr. 136, Strahburg.
 Unteroff. Mülser, Rütelsburg, Kreis Norden, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 244.
 Soldat Otto Knuthans, Buralerfeld, Amt Burjadingen, leicht verw.
 Soldat Hans Wiedert, Oldenburg, leicht verw.
 Soldat Johann Schipper, Nordern, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247.
 Ref. Albert Marz, Regenrodt, Amt Oldenburg, gefallen.
 Kriegsfreie. Ernst Siegenfeld, Müllingen, leicht verw.

Schorlen. Eine Schreibstube für Feldpostsendungen ist in der Schule in Schortens eingerichtet worden. Es wird dort den Wilsenern von Feldpost- und Kriegsgelangenendungen Auskunft, Rat und fällige Unterstützung bereitwillig unentgeltlich erteilt. Insbesondere erstreckt sich die Tätigkeit auf das Verpacken und Anwiegen von Feldpostpaketen, die Anfertigung der Aufschriften und Begleitkarten, das Ausfüllen der Begleitpapiere für Kriegsgefangenen-(Ausland-)pakete sowie auf die Auskunfterteilung über alle in Betracht kommenden postfälligen Bestimmungen. Mit der Einrichtung wird insbesondere bezweckt, durch genaue Beachtung der bestehenden Bestimmungen eine größere Weidhür dafür zu schaffen, daß die Feldpostsendungen rechtzeitig und unbeschädigt in die Hände der richtigen Empfänger gelangen. Die Schreibstube ist vorläufig geöffnet Montags von 8 bis 10 Uhr abends und Mittwochs von 5 bis 9 Uhr nachmittags, ersmäßig am Montag den 14. Dezember. Die rege Inanspruchnahme ist im eigenen Interesse dringend zu empfehlen.

Jeber. Wohl infolge der Angriffe einiger Stadtratsmitglieder wegen ungerechtfertigter Steigerung der Lebensmittelpreise hat jeber der Kaufmann Bernhard Ohmstedt sein Amt als Ratsherr niedergelegt.

— Der Schriftleiter des Jeberischen Wochenblattes, Herr W. Geise, ist am Felde der Ehre gefallen.

Wilsen. In überaus leidenschaftlicher Weise handierte ein junger Mann von hier an einem Gefäß mit Pulver, wobei er die brennende Masse im Munde hatte. Auf einmal explodierte das Gefäß und die Splitter drangen dem jungen Mann tief in den Kopf. Er mußte sofort mittels Auto zum Krankenhaus gebracht werden.

Delmenhorst. Kontrollversammlungen für die unmaßgebildeten Konsumverpflichtigten in Stadt und Amt Delmenhorst finden wie folgt statt: zu Hude (Heimemanns Gasthaus) am 15. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, für die Gemeinde Hude; zu Delmenhorst (Schühlenhof) am 16. Dezember, vormittags 9 Uhr, für die Gefestungspflichtigen der Stadtgemeinde Delmenhorst; am 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr, für die Gefestungspflichtigen der Gemeinden Altensiek, Hasbergen, Schönemoor und Stuh; zu Gandersee (Gasthof Zur Eide) am 17. Dezember, vormittags 9 Uhr, für die Gemeinde Gandersee. Es haben nur zu erscheinen: Die Angehörigen der Geburtsjahre 1876 bis 1881. Befreiungsgesuche sind sofort unter Vorlegung der Militärpapiere an das Bezirkskommando einzureichen. In den Kontrollbesammlungen sind die Militärpapiere unbedingt mitzubringen. In übrigen verweisen wir auf die amtliche Bekanntmachung.

— Die Pflasterung der Dwostrafe soll unterbleiben, weil die übergroße Mehrheit der Anlieger dieser Straße aus Scheu vor etwa zu erhebenden Anliegerbeiträgen gegen die Pflasterung protestiert haben. Seit Jahren vor die Pflasterung der Dwostrafe von einzelnen Interessenten als dringlich hingestellt in der Annahme, daß die Kosten allein aus der Stadtkasse bestritten würden. Die Stadtbekretung hat bereits in erster Lesung die Pflasterung beschlossen, wird jeber, nachdem die absehende Haltung der Anwohner zum Ausdruck gebracht ist, die zweite Lesung dazu bringen, um die Pflasterung abzulehnen. Nach Lage der Dinge wird nicht damit zu rechnen sein, daß in den ersten 10 Jahren an eine Pflasterung der Dwostrafe

gedacht wird. Die bereits angefahrenen Steine sollen zur Pflasterung anderweitig verwendet werden.

— Die Weihnachtsgesellschaft der Delmenhorster Arbeiterkassendirektion findet auch in diesem Jahre und zwar am 1. Weihnachtstag in Submanns Hotel statt. Das Arrangement soll so getroffen werden, daß die Veranstaltung in der Hauptsache für die Kinder berechnet ist. Zur Ausführung von Weihnachtsgeschenken sollen Kräfte des Bremer Schauspielhauses gewonnen werden. Eine Tannenbaumfeier mit Begünstigung der Kinder ist ebenfalls vorgesehen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Nordenham. Stadtratsführung. Der Stadtrat tagte am Montag den 7. Dezember im Hotel Gansa. Die ersten Tagesordnungspunkte: Besuche um Erlaß von Steuern und Antrag der Schulgemeinde Alegen, Schulbezirke betr., wurden vertraulich verhandelt. Die vertrauliche Beratung dauerte etwa 1 1/2 Stunden, während welcher Zeit die Vertreter der Presse müßig warten mußten. Dieses Verfahren des Stadtrates ist wenig rücksichtsvoll. Wie schon öfter erheben wir auch heute wieder die berechtigste Forderung, man möge die vertraulichen Sitzungen an das Ende der öffentlichen Sitzungen verlegen, oder besondere vertrauliche Sitzungen ansetzen. Nach Fertigstellung der Deffentlichkeit verhandelte der Stadtrat über folgende Gegenstände: 1. Bewilligung von 100 Mark für die Jugendweber. Der dazu vorliegende Antrag wurde ohne Debatte angenommen. — 2. Bewilligung von Geldern zum Abschluß einer Kriegsversicherung. Der Vorsitzende verliest die Sitzungen. Mitgeteilt wurde, daß die Gemeindevorsteher vom Amtverband auch ersucht seien, die erforderlichen Erstbeiträge zu bewilligen. Nach kurzer Aussprache, in der Ratsherr Boyken glaubt, daß 2000 Mark zunächst auszugeben seien, wird die Versicherung beschlossen. — 3. Sonstiges. Feststellung der Realrechnung. Die Einnahme- und Ausgabebeurteilung sowie kleinere Monitos wurden zur Kenntnis genommen und keine Ueberreicherungen bewilligt. Die Rechnung wurde darauf für festgesetzt erklärt. Stadtratsmitglied Dr. Euba beantragte, das bestehende Kreditverbot am Platenweg-Jahrgang wieder aufzuheben, weil der Fußweg eine ziemliche Breite habe. Ratsherr Warkloff spricht gegen den Antrag. St. M. Sumich ist für die Aufhebung. Nach kurzer Aussprache beschließt der Stadtrat die Aufhebung des Verbotes beim Anze zu beantragen. Mitgeteilt wurde, daß der Amtsvorstand sich an dem von der Landwirtschaftskammer beabsichtigten Ankauf von Gerste aus Rumänien für die Schweinezucht beteiligen wollen. Der Amtsvorstand erhält davon 1500 Tonnen. St. M. Sumich bemängelt, daß Einwohner von Ales die Gas- und elektrische Anlagen haben, jetzt Petroleum brennen. Das sollten sie doch im Interesse derjenigen, welche Petroleum brennen müssen, unterlassen. Es wird der Vorschlag gemacht, die Stadt wolle Vorkehrungen treffen, damit weitere Einwohner Ankauf von Kohls für Bedürfnisse, wird an die Fuhrergesellschaft verwiesen. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Aus dem Stadtrat wurden keine Anregungen laut für die Familien der Kriegsteilnehmer aus Anlaß des Weihnachtstages etwas übriges zu tun.

Lage (Dstr.) Von einem Neubau stürzten zwei Zimmerleute ab, wobei der eine so schwer verletzt wurde, daß er sofort starb. Sein Kamerad erlitt außer mehreren Knochenbrüchen schwere innere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus aufgenommen. An seiner Wiederherstellung wird gezweifelt.

Aus aller Welt.
Ein General durch einen Fliegerpfeil getötet. Einen tragischen Tod auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitt der Generalmajor von Mager von der bayerischen Armee. Der Offizier hatte ein Auto bestiegen, um zu seinen Truppen zu fahren, als ihn plötzlich der Stahlpfeil eines in außerordentlicher Höhe über ihm schwebenden französischen Fliegers traf. Der Pfeil durchdrang den Helm und bohrte sich tief in den Kopf des unglücklichen Offiziers ein, wodurch der Tod auf der Stelle herbeigeführt wurde.
Ein Feuerungstreit in Italien. In mehreren Orten Apuliens, so in Cerignola, ist infolge der Feuerung und der Arbeitslosigkeit ein Generalstreik ausgebrochen. Die Bauern in diesem Landstrich gehen nicht mehr zur Arbeit auf das Land hinaus, sondern halten die Stadttore besetzt, um jeden Wagenverkehr zu verhindern.
Ein schwerer Automobilunglück ereignete sich am Dienstag in Dresden. Der Kraftwagen der Luftschifferabteilung Dresden fuhr gegen einen Straßenbahnwagen, der samt dem Anhängerwagen aus den Schienen flog, während der Benzindehälter des Autos explodierte. Das Benzin entzündete sich und in einem Augenblick standen Straßenbahnwagen und Kraftwagen in hellen Flammen. Glücklicherweise konnten sich die Fahrgäste der Straßenbahn schnell in Sicherheit bringen, und sie kamen mit dem bloßen Schreden davon. Dagegen ist von den Insassen des Kraftwagens Dr. Lippmann von der Wetterstation des Dresdener Flugplatzes so schwer verletzt worden, daß er bereits gestorben ist. Oberleutnant Forstbeck wurde sehr erheblich, ein Unteroffizier und der Kraftwagenführer wurden leicht verwundet.
Drei Landsturmlente vom Eisenbahne getötet. Ein furchtbarer Unglücksfall, dem drei brave Landsturmlente zum Opfer fielen, hat sich in Wojanowo (Provinz Posen) zugehört. Als der Schnellzug ohnends die Station passierte und zu gleicher Zeit ein Personenzug von hier eintraf, wollten die Landsturmlente (Wochmannschaften) dem Gynäkern Zuge ausweichen und liefen direkt in den Schnellzug hinein. Die Unglücklichen wurden von der Maschine erfaßt, getötet und arg verstimmt.

Hochwasser.
 Freitag, 11. Dezember: vormittags 6.30, nachmittags 7.15
Unentgeltlich Rat und Auskunft in geschäftl. u. Privat- Angelegenheiten erteilt für organisierte Arbeiter **Karl Neude, Barz, Wilsenfeldstr. 5.**

Bekanntmachung.

Fällalienabfuhr.
 Das Großherzogl. Ministerium des Innern hat die vom Stadtrat beschlossene Aenderung der Gebührenordnung für die Fällalienabfuhr genehmigt. Die Gebühr für Abfuhr von Fällalien beträgt vom 1. November d. J. ab für 1 cbm 3.60 Mk. und für 1 Tonne 70 Pfennig. [6680]
 Rüstingen, 9. Dezember 1914.
Stadtmagistrat
 Dr. Lutzen.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Rüstingen zugelassen:
 Bachhaus, Rüstingen, Holtenauerstraße 48.
 Bach, Rüstingen, Roonstraße 6.
 Binack, Rüstingen, Wörsenstr. 29.
 Binter, Rüst., Friederikenstr. 13.
 Brandt, Rüstingen, Auguststr. 15.
 Eden, Rüstingen, Wörsenstr. 12.
 Elektrizitätswerk Rüstingen, Döbeggelstraße 3.
 Garmis, Wilhelmsh., Marktstr. 13.
 Kuglmann, Wilhelmshaven, Am Bismarckplatz.
 Ruffsch, Rüst., Bismarckstr. 28.
 Siemens-Schudert-Werke, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 76.
 Schuhfuß, Rüstingen, Mühlbergstraße 16.
 Thaden, Rüstingen, Schulltr. 30.
 Weinreich, Rüst., Ulmenstr. 35.
 Zahn, Rüstingen, Müllerstr. 53.
 Rüstingen, 30. Mai 1914.
Betriebsamt [2270]
 der Stadt Rüstingen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 139 d. Z. 3 der Reichsgewerbeordnung wird bestimmt, daß am 18., 19., 21., 22. und 23. Dezember d. J. für die in den offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben und Lagerräumen beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter eine erweiterte Beschäftigungszeit stattfinden darf. Die ununterbrochene Ruhezeit nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit kann also auf weniger als 10 bzw. 11 Stunden herabgesetzt werden. Auch braucht die Bestimmung des § 139 c der Gewerbeordnung nicht angewandt zu werden. [6206]
 Rüstingen, den 24. Nov. 1914.
Großherzogl. Amt Rüstingen
 Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Am den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten und zwar am 29. November, 6., 13. und 20. Dezember 1914 ist im Amtsbezirk Rüstingen für alle Zweige des Handelsgewerbes ein erweiterter Geschäftserwerb bis 7 Uhr abends zugelassen. Für die im Handelsgewerbe beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter darf an diesen Tagen eine erweiterte Beschäftigungszeit bis zu 10 Stunden stattfinden.
 Am den Werktagen in der Zeit vom 11. bis einschließl. 24. Dezember dürfen die offenen Verkaufsstellen bis 9 Uhr abends geöffnet sein. [6205]
 Rüstingen, den 24. Nov. 1914
Großherzogl. Amt Rüstingen
 Dr. Hillmer.

Freibank

am Schlachthof.
 Freitag morgen 8 Uhr und abends 6 Uhr, Sonntags morgen 8 Uhr:
Fleisch-Verkauf
 Schlachthof-Direktion.
 Epering. [6635]

Achtung!

Jeden Freitag früh 10 Uhr:
 — Schießscheibe — [6625]
Blut- und Leberwurst
 abends febrer warme
Knoblauchwurst.

Herm. Aust

Großes feinstes Fleisch- und Wurstwaren mit elektr. Betrieb,
Rüstingen, Peterstr. 62.
 Wann achte genau auf meine Firma.

Oldenburg-Eversten.

29577) Empfehle täglich:
1a. Lachs, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie sämtl. **Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen,
H. Kruse, Arbeiterfelder Schauffe 2.

Die Volksfürsorge

Die Volksfürsorge

Die Volksfürsorge

Versichert Euch nur bei der Volksfürsorge.
 Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen, die Gewerkschafts-Vorstände und die Vertrauensmänner.

bietet der gesamten Bevölkerung die denkbar günstigste Versicherungs-Gelegenheit.

umfasst alle Arten der kleinen Lebensversicherung, Versicherung für Erwachsene, Kinderversicherung in Verbindung mit Konfirmations-, Militärdienst- und Aussteuerversicherung, Spar- und Risikoversicherung.

verwendet den gesamten Ueber-schuss ausschliesslich im Interesse der Versicherten.

Verlobungs-Karten

Verlobungs-Briefe

fertigen schnell, sauber
 .. und preiswert an ..

Paul Hug & Co.

Kontroll-Versammlungen

für die unnausgebildeten Landjüngpflichtigen.

Es haben nur zu erscheinen: Die Angehörigen der Geburtsjahre 1876 bis 1881. Befreiungsgelüde sind sofort unter Vorlegung der Militärpapiere an das Bezirkskommando einzubringen. Zu den Kontrollversammlungen sind die Militärpapiere unbedingt mitzubringen.

- Die Versammlungen finden wie folgt statt:
- zu **Barel - Eibol**
 - am 12. Dezember d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, für die Stadt-gemeinde Barel und die Gemeinde Jade,
 - am 12. Dezember d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, für die Landgemeinde Barel und die Gemeinde Schweiburg.
 - zu **Bochhorn - Grüner Wald**
 - am 14. Dezember d. J., 10 Uhr vormittags für die Gemeinden Jettel, Neuenburg und Bochhorn.
 - zu **Rüstingen - Odeon** — und zwar
 - am 15. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, für die im Amtsbezirk Rüstingen wohnhaften Angehörigen der Geburtsjahre 1876 und 1877,
 - am 15. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, für die Angehörigen der Geburtsjahre 1878 und 1879,
 - am 16. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, für die Angehörigen der Geburtsjahre 1880 und 1881.
 - zu **Wilhelmshaven - Volksgarten**
 - am 16. Dezember d. J., nachm. 2 Uhr, für die in Wilhelmshaven wohnhaften Gefestungspflichtigen.
 - zu **Jever - Hotel Adler**
 - am 17. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, für die Gemein-den Acaum, Geverns, Federwarden, Hohenkirchen, Jever, Wildoge, Rinßen, Eldorf, Pakens und St. Jooft,
 - am 17. Dezember d. J., nachm. 2 Uhr, für die übrigen Gemein-den des Amtsbezirks Jever mit Ausnahme von Wangerooge.
 - zu **Nordenham - Union**
 - am 12. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, für die Gemeinden Nordenham, Wexen und Gensbamm.
 - zu **Stollhamm - Buisdinger Hof**
 - am 12. Dezember d. J., nachm. 2 1/2 Uhr, für die übrigen Gemein-den des Amtsbezirks Buisdinger Hof.
 - zu **Debesdorf - Kaje**
 - am 14. Dezember d. J., vorm. 9 Uhr, für die Gemeinde Debesdorf.
 - zu **Wrate - Vereinigung**
 - am 14. Dezember d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, für sämtliche Gefestungspflichtigen des Amtsbezirks Wrate mit Ausnahme der Gemeinde Debesdorf.
 - zu **Eselsfeld - Schütz Hotel**
 - am 15. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, für alle Gefestungs-pflichtigen des Amtsbezirks Eselsfeld.
 - zu **Kude - Heinemanns Gasthaus**
 - am 15. Dezember d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, für die Gemein-de Kude.
 - zu **Delmenhorst - Schützenhof**
 - am 16. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, für die Gefestungspflichtigen der Stadtgemeinde Delmenhorst,
 - am 16. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, für die Gefestungspflichtigen der Gemeinden Altesief, Hasbergen, Schönemoor und Stuhr.
 - zu **Gandersee - Gasthof zur Eiche**
 - am 17. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, für die Gemeinde Gandersee.
- Die auf Wangeroog wohnhaften Gefestungspflichtigen sind befreit, müssen jedoch ihre Militärpapiere mit Angabe der jetzigen Adresse an das Bezirkskommando einsenden.
 Oldenburg, den 8. Dezember 1914.
Königliches Bezirkskommando I. [6583]

Städtische Volkstische I
 Rüstingen, Mellumstr.
Warmes Abendessen
 von 5 1/2 bis 7 Uhr.

Konsum u. Sparverein
 für Rüstingen und Umg.
 Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse
 ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.
Der Vorstand.

Zu verkaufen ein zweirädr. Handwagen (verschleißbar). [6596]
Paul Weiland, Bismarckstr. 160.

Guterhaltenes Fahrrad
 billig zu verkaufen.
 Genossenschaftsstr. 103, II 1.

Rechtsauskunftsstelle Emden.
 Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfall-, Invaliditäts- und Krankenfallangelegenheiten, in Steuer-sachen usw.
 Geöffnet nachmittags, außer Donnerstags von 6 bis 7 Uhr abends. — Dasselbst befindet sich die Zentral-Bibliothek. Geöffnet Donnerstags, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.
Büro: Konsumverein an der Schlichte, Souterrain.

Zeitungsmakulatur
 haben abzugeben.
Paul Hug & Co.

Zuverlässiger junger Radfahrer
 gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Rote Radler
 Ecke Rieler- und Marktstr. [6619]

Gesucht Erd- u. Betonarbeiter
G. Küper, Baugeschäft,
 66223] Rüstingen, Roonstr. 194.

Gesucht auf sofort einige tüchtige Zimmerleute
Ludwig Lange,
 Deichstraße 8.

Beste Geschenkartikel zu Weihnachten
 — sind —
Jugendschriften, Bilderbücher
und Gesellschaftsspiele
 welche in grosser Auswahl zu haben sind bei [6633]

Albrecht Eden
 Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung
 Wilhelmshavener Strasse 7.

Schirme fertigt an und repariert [2563]
Karl Stodhaus, Schirmfabrik.

Neu eingetroffen. Neu eingetroffen.
 Unseren Lesern empfehlen wir:
Karte des Weltkrieges 1914
 enthaltend sämtliche Länder Europas nebst der asiatischen Türkei. Mit Nebenkarten von Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo, Kiautschou, Tsingtau und eine Weltübersicht. Grösse der Karte .. 100x85 cm. Preis **1 Mark.** ..
Paul Hug & Co.
 Rüstingen, Peterstrasse 76.

Christbaumschmuck
 in grösster Auswahl zu billigsten Preisen zu haben bei [6632]
Albrecht Eden
 Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung
 Wilhelmshavener Strasse 7.

Wohnungs-Nachweis des Hilfsvereins Rüstingen.
 Wilhelmshavener Straße 63, Zimmer 7. [6628]
 Geöffnet 10 1/2 bis 12 Uhr u. 4 bis 6 1/2 Uhr, außer Sonntags nachm.
 Einschreibgebühr 25 Pf. Fernspr. 79 u. 1165 (nur f. Wohnungsammlb.)

Angebote	Gefuche
5 fünf- bis siebenräumige Wohnungen.	10 fünfräumige Wohnungen,
1 einräumige Wohnung.	25 vierräumige Wohnungen,
12 möbl. Zimmer und Logis.	30 dreiräumige Wohnungen,
2 möbl. Wohn- und Schlafzimmer.	30 möbl. Zimmer u. Logis.
	1 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit.

Arbeitsvermittlungsstelle
 des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmshavenerstr. 63 (Rathaus).
 Fernspr. Nr. 79 und 1165. Für Arbeiter kostenlos.
 Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonntags nachmittags). [6627]

Offene Stellen:	Stellenjuchende:
20 Arbeiter, 5 Laufburschen, 1 mit den Arbeiten des Flechtungsamt's erfahrene Frau, 5 Stundenfrauen.	2 Laufjungen nach der Schulzeit, 1 Schlosser, 2 Metzger, 1 Arbeiter für die Landwirtschaft.

Gesucht Schachtmeister
 sowie Erd- und Betonarbeiter.
Max Schmidt, Baugeschäft,
 Wilhelmshaven, Roonstraße 1. [6608]